Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 3594 und 3595.**

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 262 **Bromberg,** Donnerstag, den 14. November 1935. **59. Jahrg.**

Koltschaks Ende.

Von Sir Samuel Hoare, Außenminister S. M. des Königs von Großbritannien und Irland.

Sir Samuel Hoare's Erinnerungen an die Zeit seiner Tätigkeit als **Leiter des englischen Geheimdienstes in Rußland während des Weltkrieges** erscheinen in den nächsten Tagen in deutscher Ausgabe unter dem Titel: „Das vierte Siegel, das Ende eines russischen Kapitels. Meine Mission im Geheimdienst 1916/17." Nibelungen-Verlag G. m. b. H., Berlin-Leipzig. Preis RM 8,50. Wir bringen nachstehend seine Schilderung des tragischen Endes, das der bekannte **Admiral Koltschak** in seinem Kampf gegen die Bolschewisten gefunden hat:

Eines Tages kam eine Schar Matrosen und verlangte den Degen des Oberbefehlshabers. Koltschak ließ sie in Paradestellung auf Deck antreten und hielt ihnen eine solche Rede, daß sie sogleich wünschten, sie wären nicht gekommen. „Ihr besitzt die Frechheit", schloß er, „meinen Degen zu verlangen. Ich erhielt ihn in Port Arthur im Kampfe für mein Vaterland. Ihr werdet ihn niemals bekommen." Und schloß, indem er seinen Degen mit den Bändern vom Heiligen Georg ins Meer warf. Die Matrosen schlichen davon und tauchten den ganzen nächsten Vormittag danach. Sie waren entschlossen, ihn seinem Eigentümer wieder zuzustellen.

Trotz dieses persönlichen Triumphes war es Koltschak ganz klar, daß die Lage hoffnungslos war. Außerdem verlangte die Provisorische Regierung, deren Mitglieder ihr Bestes getan hatten, um seine Autorität zu zerstören, seine Anwesenheit in St. Petersburg. Sein Kommando hatte aufgehört zu existieren; so verließ er Sebastopol, um zu sehen, was er in der Hauptstadt erreichen könnte. Auch dort taten Kerenskij und seine Kollegen alles, was in ihrer Macht stand, die Anstrengungen, die er für die alliierten Interessen unternahm, zu hindern. Sie fürchteten ihn so, daß sie ihn schließlich aufforderten, Rußland zu verlassen. Auf der Suche nach militärischen Dienstmöglichkeiten ging er nach England, dann nach Amerika, dann nach Japan. Endlich, im Frühjahr 1918, wurde er von den Direktoren der chinesischen Osteisenbahn gebeten, die Organisation der Verteidigung der Linie zu übernehmen. Diese Aufforderung führte ihn nach Sibirien, und damit fing das letzte und tragische Kapitel seiner Karriere an.

Sibirien war damals in einem Zustand völligen Durcheinanders. Die Bolschewisten bedrohten die Eisenbahnlinien, Abenteurer, die sich untereinander bekämpften, plünderten das Land, und Regierungen, die nur auf dem Papier bestanden, intrigierten gegeneinander. Unter solchen Umständen wurde ein Mann wie Koltschak an einer wichtigeren Stelle gebraucht als die Fernöstliche Eisenbahn ihm bieten konnte. Es ist also gar nicht überraschend, daß er sehr bald und gegen seinen Willen überredet wurde, die Pflichten eines Verteidigungsministers in dem, was sich Sibirische Regierung nannte, zu übernehmen.

Im Verlauf des Sommers 1918 erkannte Europa und Amerika in ihm zwangsläufig den Führer der antibolschewistischen Bewegung an. Während der nächsten sechs Monate war er in den Anstrengungen, die er inmitten der so auseinanderweichenden Ansichten seiner Kollegen und in dem allgemeinen Chaos machte, sehr erfolgreich.

Im Frühjahr 1919 sah es sogar aus, als ob seine Kräfte zu einer Vereinigung mit denen von General Denikin kommen könnten. Sassonow war damals bei mir in London, und es war mir möglich, durch ihn Erklärungen von Koltschak über seine Absicht, eine Konstituierende Versammlung einzuberufen, wenn er siegreich durchdringen werde, zu erlangen, die die Alliierten voll befriedigten.

Aber noch einmal im Verlauf seiner Karriere sollte in dem Augenblick, in dem der Erfolg in Reichweite schien, Verrat und Korruption seine Pläne zerstören. Ganz abgesehen von den Schwierigkeiten seiner Lage, diente ihm seine Umgebung sehr schlecht. In einem Bürgerkrieg von der Art, wie er im Gange war, gab es wenig zuverlässige Freunde und überall sehr viele Feinde. Im Oktober 1919 zerbröckelte die Front, die ein paar Wochen vorher so fest geschienen hatte. Eine der Armeen war auf die Seite der Bolschewisten übergetreten, während die tschechische Legion so durchsetzt war von extremistischer Propaganda, daß sowohl Offiziere wie Mannschaften erklärten, sie wollten nicht mehr kämpfen und hätten nur noch ein Interesse daran, über Wladiwostok in ihr soeben befreites Vaterland zurückzukehren.

Schließlich war Koltschak mitten in Feindesland bei einer kleinen Station, zweihundertfünfzig Werst von Irkutsk, mit fünfzehntausend Mann und einem Schatz von vierhundert Millionen Rubel gestrandet. Seine Lage war sehr kritisch und wurde durch die Schwäche oder den Irrsinn anderer verzweifelt. Was dann folgte, untersucht man lieber nicht allzu genau, denn ein alliierter, wenn auch nicht ein britischer Offizier übergab ihn und seinen Schatz den Tschechen, und die Tschechen lieferten ihn den Bolschewisten aus. Das Ende war daraufhin unvermeidlich.

Die Schlußtragödie spielte sich in Irkutsk ab, wo die Bolschewisten einen Scheinprozeß inszenierten. Ich gebe einen Bericht darüber mit den Worten von Zeugen, deren Aussagen niedergelegt sind.

„Wie war seine Haltung bei der Untersuchung?" wurde der Richter später gefragt.

„Seine Haltung war die eines Kriegsgefangenen, des Befehlshabers einer Armee, der die Schlacht verloren hat, und so gesehen, wahrte er eine vollendete Würde. Er wollte auf keinen Fall seine Freunde kompromittieren."

Als sein Todesurteil ausgesprochen wurde, stellte er die Frage an den Gerichtshof: „Ist das ein richterlicher Spruch oder ein militärischer Akt?"

Als das Schützenkommando ankam, schrieb er mit dem Fuß „Lebt wohl" in den Schnee, steckte sich eine Zigarette an und bereitete sich zum Tode.

„In allem war er ein Held", gab der Richter zu.

„Sogar für seinen Henker?"

„Aber sicher!"

Im Laufe der Zeit sickerte die Nachricht von seinem Tode auch nach Moskau durch, und ein Mann beschimpfte ihn auf der Straße.

„Du sollst nichts gegen Koltschak sagen", schrie ein anderer; „er hat gegen uns gekämpft, und darum mußte er vernichtet werden, aber er war ein feiner Kerl."

Als einmal grundlose Anklagen wegen Grausamkeiten, die im Bürgerkrieg begangen worden waren, gegen ihn erhoben wurden, fegte Lenin sie mit der Antwort beiseite: „Es ist dumm, Koltschak verantwortlich zu machen. Das ist die gewöhnliche demokratische Ausrede. Koltschak hat mit den Mitteln gearbeitet, die er vorfand."

Diesen Zeugnissen füge ich nichts weiter bei. Wie es der Moskauer Arbeiter sagt: „Er war ein feiner Kerl", und wie sein sibirischer Henker erklärte: „Er wahrte eine vollendete Würde." Nach Lenins eigenem Zugeständnis war er dazu geboren, Menschen zu führen, und scheiterte nur, weil das Instrument, das ihm zur Verfügung gestellt wurde, so brüchig war.

*

Ein Volksstamm wird ausgerottet!

Christenverfolgungen in Ostkarelien und Ingermanland.

Vertreter der sich in Finnland aufhaltenden Flüchtlinge aus Ostkarelien und der baltischen Provinz Ingermanland haben in den letzten Monaten eine Rundreise durch Europa gemacht, um die Kulturwelt auf das Martyrium der finnischen Minderheiten in den genannten sowjetrussischen Provinzen aufmerksam zu machen. Sie haben — wie ein Bericht der Breslauer „Schlesischen Zeitung" feststellt — in der Tat entsetzliche, aber durchaus belegbare Beispiele von bolschewistischem Terror zu erzählen gehabt.

Im Jahre 1929 wurden in Ostkarelien wie in Ingermanland Massendeportationen in Gang gesetzt,

welche anscheinend den Zweck hatten, die ganze karelische und finnische Bevölkerung der Provinzen auszurotten. Tausende von Familien wurden verhaftet und in überfüllten Viehwagen nach der Kolahalbinsel und nach Sibirien gebracht, in deren Wäldern und Gruben sie seitdem in harter Zwangsarbeit gehalten werden. Die Verbannungen hörten nach dem Jahre 1931 auf, aber in den Monaten April und Mai dieses Jahres wurden sie von neuem aufgenommen.

Man rechnet, daß in Ingermanland 25 000 bis 30 000 von 160 000 finnischen Bauern auf diese Art von ihrem Heim vertrieben wurden. Von den 150 000 Karelen soll ungefähr die gleiche Zahl dasselbe Schicksal erlitten haben, nur daß diese nach Turkestan und Kasakstan in Verbannung getrieben wurden.

Bezeichnend für die Verfolgungen ist, daß sie in erster Reihe diejenigen getroffen haben, die an ihrem Christentum festhielten. Nicht genug, daß von Ostkareliens 120 Kirchen nur noch in einer Gottesdienst abgehalten werden darf, und Ingermanlands 32 lutherische Gemeinden von nur zwei Pfarrern und vier Laienpredigern betreut werden dürfen, auch die Hausandacht ist strengstens verboten. Die Schulkinder werden gezwungen, bei ihren eigenen Eltern zu spionieren und diese anzugeben, wenn sie sich erdreisten sollten, ihren Gott in der Not anzurufen.

Das Tragen eines Kreuzes auf der Brust oder das Bild des Heilands an der Wand reichen für eine Verbannung aus.

In Ingermanland wurde ein junger Pfarrer zum Tode verurteilt, weil er sich weigerte, Spionagedienste für die GPU (Tscheka) in seiner Gemeinde zu leisten. Die Todesstrafe wurde zu zehnjähriger Zwangsarbeit in den Wäldern beim Weißen Meer umgewandelt.

Meist geben die Sowjetbehörden keinen Grund für ihre Zwangsverbannungen an. Wenn sie es ausnahmsweise tun, erfahren die Verbannten, daß ihr „Verbrechen" darin bestanden habe, etwa der Sohn eines Kaufmanns, eines „Bourgeois" zu sein, oder daß der Betreffende andere Leute in seinem Dienst gehabt hat, daß er mit seinem Funkempfänger ausländische Sender gehört hat oder daß er die Kirche besuchte. Eine Tatsache ist, daß diejenigen lutherischen Gemeinden, die sich erdreisteten, Gottesdienste in ihren Kirchen abzuhalten, Verzeichnisse über die Teilnehmer machen mußten. Die wirklichen Gründe für die Verbannungen, die in ihrem Umfang und rücksichtsloser Brutalität nur mit den Völkerverbannungen der assyrischen Könige verglichen werden können, sind natürlich, daß man alle „unzuverlässigen" Volkselemente ausrotten will.

Das Bemerkenswerte ist nämlich, daß in die Häuser und Höfe der Verbannten zuverlässige Kommunisten aus dem inneren Sowjetrußland einziehen. Die Annahme, daß man diese finnischen Gaue planmäßig in russische umwandeln will, liegt daher nahe.

Die Finnen in Ostkarelien und Ingermanland sind nicht die einzigen Nichtrussen, die von solchen Maßnahmen betroffen werden. Hunderttausende von Deutschen, Ukrainern und Kaukasiern sind auf dieselbe Art von Haus und Hof getrieben worden, und in ferne Gegenden verbannt. Aber die finnische Minderheit hat deshalb eine gewisse Sonderstellung, weil die Russische Regierung ihr bei den finnisch-russischen Friedensvertragsverhandlungen in Dorpat eine gewisse Begünstigung zugesichert hat. Den Kareliern wurde damals nationales Selbstbestimmungsrecht, den Ingermanländern kulturelle Autonomie zugesichert. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß Verfolgungen, denen sie ausgesetzt worden sind, in krassem Widerspruch zu dieser Zusicherung stehen.

Werden die westlichen Demokratien von diesem Hilferuf Notiz nehmen? Die verfolgten und bis aufs Blut gepeinigten Deutschen, Finnen, „weißen" Russen und viel andere mehr, die unter Hammer und Sichel ausgerottet werden, sind zwar nur weiße Europäer und keine — schwarzen Abessinier, für die eine englische Weltflotte und wirtschaftliche Sanktionen schützend bereit stehen, aber immerhin: die Hekatomben, die vom Sowjetterror geopfert werden, sind auch Menschen. Wie wäre es, wenn man das einmal Herrn Litwinow bei seiner nächsten Friedensrede in Genf (und dann in seinem eigenen Lande!) spürbar nahelegen würde?

Der polnische Australienflug wird abgebrochen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Departementschef im Kriegsministerium General Rayski angeordnet, daß der beabsichtigte Flug des Majors Karpinski nach Australien nicht fortgesetzt wird. Bekanntlich hatte Major Karpinski in Prachuab einen schweren Flugunfall, wobei er leicht verletzt wurde. Er erhielt jetzt die Anweisung, das Flugzeug zu verladen und auf dem kürzesten Wege zurückzukehren. Von der Strecke Warschau—Melbourne, die 14 500 Kilometer beträgt, hatte Major Karpinski 9500 Kilometer zurückgelegt.

„Ich bin stolz . . .!"

Aus einer Ansprache des britischen Außenministers.

Am vergangenen Sonnabend fand anläßlich des Wechsels im Amt des Lordmayors der Stadt London das traditionelle Guildhall-Bankett statt, bei dem an Stelle des verhinderten Ministerpräsidenten der Außenminister Sir Samuel Hoare das Wort zu einer Ansprache ergriff. In seiner Rede, die sich vor allem mit außenpolitischen Fragen beschäftigte, führte er u. a. aus, daß es vielleicht bequemer gewesen wäre, dem italienischen Vorgehen freien Lauf zu lassen und den Vorgängen in der Welt den Rücken zu kehren. Diesen Weg hätte jedoch kein britischer Staatsmann wählen können, angesichts der großen Verantwortung, die auf ihm laste.

Sir Samuel Hoare wandte sich dann den Verpflichtungen zu, die Großbritannien auf Grund der Völkerbundsatzungen übernommen habe und sagte: „Wir hatten unsere Stimme gegen die Lehre von der Gewalt erhoben, wir können die Freunde des Friedens nicht im Stich lassen. Wir hatten einen großen Einfluß in der Welt und es wäre eine jammervolle Abdankung gewesen, diesen Einfluß nicht auszuüben. Unter diesen Umständen habe ich versucht, dem Völkerbund und der Welt so einfach und deutlich, wie ich es konnte, den britischen Standpunkt auseinanderzusetzen. Es kommt nicht darauf an, ob mir dies gelungen ist oder nicht. Die Tatsache bleibt, daß die Ansicht, der ich Ausdruck gegeben habe, die Ansicht der großen Mehrheit meiner Landsleute war und ist. Sie sind entschlossen, ihr Wort gegenüber Europa und der Welt zu halten, und sie sind entschlossen, sich an jedem ernsthaften Versuch zu beteiligen, der den abessinischen Krieg beendet. Das ist die Haltung des britischen Volkes, eine Haltung, die sich unter anderen Umständen, unter anderen geographischen Gegebenheiten oder angesichts von Wahllügen nicht verändern wird.

Der Außenminister betonte sodann, daß England die Absicht habe, seine Verpflichtungen überall zu erfüllen, und für den Frieden einzutreten, wo immer er bedroht sei.

Dies entspreche der englischen Politik, die sich seit seiner Genfer Rede nicht geändert habe und sich auch nach den Wahlen nicht ändern werde. Sodann wandte sich Sir Samuel Hoare der Rüstungsfrage zu und erklärte:

„Wenn wir die Sache des Friedens verteidigen sollen, müssen wir in der Lage sein, uns selbst zu verteidigen und unseren vollen Anteil an jeder kollektiven Handlung nehmen. In der Welt besteht ein Zweifel darüber, ob wir in der Lage sind, unsere Pflichten zu erfüllen. Keine solcher Zweifel dürfen aber bei irgend jemandem bestehen bleiben, sei es hier oder in der übrigen Welt. Es gibt Lücken im Wall unserer Reichsverteidigung. Sie sind das Ergebnis unseres ehrlichen und lobenswerten Wunsches, die Welt auf dem Wege der Abrüstung anzuführen. Unter den heutigen Umständen können wir diese Lücke nicht bestehen lassen.

Es ist von törichten und übelwollenden Leuten gesagt worden, daß das Britische Reich seinen Höhepunkt überschritten habe. Diese Kritiker haben bereits feststellen können, daß sie einen schweren Fehler gemacht haben. Was aber die Regierungen der Welt anbetrifft, die den Frieden wollen, so gibt es keine von ihnen, die nicht mit einem Seufzer der Erleichterung sehen wird, daß die friedlichen Streitkräfte des Britischen Weltreiches neu bewaffnet und verstärkt werden, um ihre Verpflichtungen gegenüber der Welt voll zu erfüllen."

Aufschrei!

Der „Stellvertretende Beauftragte der Jungdeutschen Partei für Pommerellen" (wenn wir den Titel recht verstanden haben) Pg. Arthur Thimm erläßt in der letzten Ausgabe seines Parteiorgans folgenden Aufruf:

Parteigenossen!

Unsere Ortsgruppe Thorn ist aufgelöst!

Schon höre ich ein Rauschen im gegnerischen Blätterwald: „In der JDP bröckelt es, die wankenden Existenzgrundlagen der JDP beginnen zu stürzen. Der Anfang vom Ende ist da."

Schon höre ich ein Meckern der Neunmalklugen: „Haben wir es nicht gleich gesagt? Das wußten wir schon vor einem Jahr, daß es so kommen mußte. Jetzt hat die JDP sich festgefahren."

Schon höre ich ein Zischen übelwollender Nattern: „Da ersticken diese Bolschewisten in ihrem eigenen Bolschewismus". Schon höre ich ein Aufatmen behäbiger Spießer: „Nun ist sie zu Ende diese ewig mahnende Partei."

Was ist geschehen? — Ein Häuflein Verblendeter hat Katastrophenpolitik getrieben, und die Führung hat nach Erschöpfung aller gütlichen Mittel mit eiserner Faust durchgegriffen. Ein kleines Häuflein hat mit talmudistischer Spitzfindigkeit sich ein Recht herauskonstruiert, auf solch krummem Wege deutsche Art und Ehre zu erhalten. Eine Handvoll Männer hat über dem eigenen Ich und dem seiner nächsten Umgebung das große Ganze vergessen und durch seine ganze Handlungsweise Folgen heraufbeschworen, die dazu angetan waren, deutsche Art, Ehre und Würde und besonders die Würde der deutschen Frau in tiefsten Staub zu ziehen.

Die Operation von Thorn war somit kein Brockeln, sondern ein notwendiges Herausbrechen eines zersetzten und zersetzenden Teilchens.

Mögen daher Rauschen des gegnerischen Blätterwalds, Meckern der Neunmalklugen, Zischen übelwollender Nattern und Aufatmen der Spießer sich vereinen zu vierstimmigem Chor, das Rauschen unserer Fahnen es übertönt sie! Wir aber schlagen unsere Hände um so fester um der Standarte Schaft, und frei von krankhaftem Ballast, dröhnt eherner denn je zuvor unser Marsch in die neue Zeit. Den Blick gebannt auf das Fanal der deutschen Erneuerung gerichtet, so werden wir weiter marschieren, bis alles Deutschtum hier sich geeint hat in dieser heiligen Flammen Glut!

Es lebe unsere Bewegung! Es lebe der Landesführer!

Jungdeutsch Heil!

Arthur Thimm.

*

Kinder, Kinder, was wurden da nur in Thorn für merkwürdige Katharinchen gebacken?

Ein Häuflein Verblendeter hat Katastrophen-Politik getrieben! Ein kleines Häuflein mit talmudistischer Spitzfindigkeit konstruierte sich ein Recht heraus, auf solch krummem Wege (etwa mit eiserner Faust?) deutsche Art und Ehre zu erhalten. Nein, nein, das geht wirklich nicht, wir haben das der JDP schon immer gesagt. die Folge lag und liegt auf der Hand: „Eine Handvoll Männer hat über dem eigenen Ich und dem seiner nächsten Umgebung das große Ganze vergessen und durch seine ganze Handlungsweise Folgen heraufbeschworen, die dazu angetan waren, deutsche Art, Ehre und Würde, und besonders die Würde der deutschen Frau in tiefsten Staub zu ziehen."

Das sind ja haargenau unsere Vorwürfe gegen die JDP. Nur das mit der deutschen Frau ist uns unerklärlich. Wenn Herr Thimm Propaganda-Redner der DV wäre, würden wir sagen: Ausgezeichnet, lieber Kamerad, aber die Frauen laß aus dem Spiel! Wir leben in einem durchaus männlichen Zeitalter.

Medizinisch wenig geschult, können wir nicht ohne eingehende Schulung feststellen, ob es bei einer Operation richtiger ist, ein „Bröckeln" zu veranlassen, oder ein „zersetztes und zersetzendes Teilchen herauszubrechen". Wenn man beizeiten auf den Gesamtkörper achtet, pflegen Operationen überhaupt unnötig zu sein. Im übrigen legen wir dem Krach in einer Ortsgruppe der JDP keinen übertriebenen Wert bei.

Warum nur dieser Aufschrei einer gequälten Seele? **Da meckern die Neunmalklugen, da zischen übelwollende Nattern, da atmen die Spießer auf. Das sind fürwahr interessante Dinge, die wir erfahren. Aber von einem Rauschen des gegnerischen Blätterwaldes haben wir noch gar nichts gehört.** Wir haben nur durch euch erfahren, daß sich die Setzmaschinen einen Tag lang sträubten, von solchen gefährlichen Dingen Kenntnis zu nehmen und Kunde zu bringen.

Bei uns spielte nur ein kleiner Wind um eure Zweige. Vielleicht kommen noch Herbststürme; wir wissen es nicht. Aber darin sind wir einer Meinung (wenn wir es auch nicht so blumenreich umschreiben möchten), daß die Fahne bleibt: **die gemeinsame Fahne unseres Deutschtums in Polen, die Fahne für Einheit und Erneuerung.** Die Parteifahne der JDP, das Panier des Bröckelns und Zersetzens, haben wir damit nicht gemeint. Hier irrt der Stellvertretende Beauftragte ganz gewaltig. Aber sonst hat er in vielem recht. Das wollen wir gern schwarz auf weiß bestätigen.

Italiens Gegenmaßnahmen gegen die Sanktionsstaaten.

Die Protestnote gegen die Sühnemaßnahmen.

Die Italienische Regierung hat, wie wir bereits gestern meldeten, an alle Sanktionsstaaten eine Note gerichtet, in der „stärkster und entschiedenster Protest gegen die Schwere und Ungerechtigkeit der Sühnemaßnahmen" erhoben wird. Die Note ist gleichzeitig zur Information den Staaten übermittelt worden, die nicht im Völkerbund vertreten sind.

In ihrer ausführlichen Darlegung wendet die Italienische Regierung zunächst ein, daß 1. die Gründe der italienischen Denkschrift keiner entsprechenden Prüfung unterzogen wurden, und 2. daß der Völkerbundpakt nicht in seinen der gegenwärtigen Lage entsprechenden Bestimmungen angewendet worden ist. Die nach der letzten Völkerbundversammlung eingetretene Lage, fährt die Note fort, habe den italienischen Gründen und den Protesten Italiens eine bedeutungsvolle Bestätigung gebracht. Die Bevölkerung Abessiniens sei zahlreich gekommen, um sich unter den Schutz Italiens zu stellen. Die Italienische Regierung habe die Sklaverei in den besetzten Gebieten aufgehoben und

16 000 Sklaven die Freiheit gegeben,

die sie von der Regierung in Addis Abeba vergeblich erwartet hatten. Dem müßte der Völkerbund Rechnung tragen und daraus die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Die Note bestreitet dann die Zuständigkeit des Schlichtungsausschusses, der die Sanktionen beschlossen hat, und wendet sich mit aller Schärfe gegen das Waffenausfuhrverbot nach Italien und die Aufhebung des gleichen Verbots zugunsten Abessiniens. Eine solche Maßnahme sei weit davon entfernt, die Beendigung des Konfliktes zu erleichtern, sie nähre nur seine Schwierigkeiten und drohe seine Dauer zu verlängern. Die Italienische Regierung wendet sich weiter gegen die wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen gegen Italien. Solche Sanktionen würden zum ersten Male gegen Italien angewendet werden unter Umständen, die die Italienische Regierung und das italienische Volk als

ungerecht und willkürlich

empfinde und gegen die die Regierung stärkste Verwahrung einlegen müsse. Die Note weist auf die Folgen dieser Maßnahmen für die gesamte Weltwirtschaft hin und fährt dann fort:

Niemand wird das Recht und die Notwendigkeit bestreiten können, die eigene Existenz des italienischen Volkes zu verteidigen und zu sichern. Die Italienische Regierung wird daher verpflichtet sein, Maßnahmen von wirtschaftlichem und finanziellem Charakter zu ergreifen. Die Unterbindung des ganzen italienischen Exports ist mehr als eine wirtschaftliche Maßnahme, sie ist ein wahrer Akt der Feindschaft, der die unvermeidlichen Gegenmaßnahmen Italiens voll rechtfertigt.

Die Sanktionen und Gegensanktionen, so wird weiter betont, würden schließlich die schwersten moralischen und psychologischen Folgen nach sich ziehen, indem sie eine Verwirrung der Geister beschwören, die viel länger dauern könne als die Folgen der Sanktionen selbst.

Italien hat sich bisher von der Genfer Institution nicht lösen wollen, ungeachtet seiner Gegnerschaft gegen das Vorgehen, das zum Schaden Italiens unternommen wurde; denn Italien wünscht zu vermeiden, daß dieser Konflikt zu noch schwierigeren Komplikationen führt. Im übrigen hat die Italienische Regierung ihrerseits unterdessen alle Dispositionen getroffen, um zu verhindern, daß sich aus der gegenwärtigen Lage noch neue Gefahren entwickeln.

Die Note schließt: Die Italienische Regierung wird sich freuen, zu wissen, in welcher Weise jede Regierung in freier und souveräner Willensbildung die Absicht hat, sich gegenüber den Zwangsmaßnahmen zu verhalten, die gegen Italien vorgeschlagen wurden.

Vom Kriegsschauplatz.

Nach einem Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB haben starke abessinische Streitkräfte, die in hiesigen militärischen Kreisen auf 200 000 Mann geschätzt werden, die Gebirgszüge südlich von Harrar besetzt.

Amtlich ist von italienischer Seite die Einnahme von Sasabaneh und Dagabur noch nicht bestätigt. Das bestärkt die Vermutung, daß es sich bestenfalls um den Vorstoß von Patrouillen handeln kann, die so weit vordringen konnten, weil das Gebiet südlich der Linie Golufa—Djidjiga auf Befehl des Negus ohne Widerstand geräumt wurde. An einen Vorstoß gegen die Bahn ist angesichts der starken abessinischen Streitkräfte südlich Harrar erst dann zu denken, wenn die Hauptmacht der italienischen Südarmee herangekommen ist. Dazu ist aber die Sicherung des Nachschubs und der rückwärtigen Verbindungen notwendig, die viel Zeit und viel Kräfte in Anspruch nehmen dürfte. Alles in allem ist damit zu rechnen, daß die Abessinier sich südlich Harrar zur Schlacht stellen werden.

Streit zwischen Abessiniens Heerführern.

Der schnelle Vormarsch der italienischen Somaliland-Armee, bei dem es sich aber zweifellos nur um schwache motorisierte Kräfte und eingeborene Kamelreiter handelt, hat in Addis Abeba größte Überraschung ausgelöst, nachdem es noch vor wenigen Tagen geheißen hat, Ras Desta hätte bei Dolo die Somaliland-Grenze überschritten und bedrohe den italienischen Hafen Mogadischo.

In den letzten drei Tagen sind die Italiener im Süden täglich 75 Kilometer vorgerückt. Wenn die Abessinier von der Bahnverbindung nach Djibuti und den Karawanenwegen nach Britisch-Somaliland abgeschnitten würden, blieben auch die jetzt äußerst umfangreichen Zufuhren an Waffen und Munition aus. Die italienischen Erfolge sollen auch auf die Kampfstimmung der abessinischen Armee eingewirkt haben. Zwischen Ras Kassa und Ras Seyum soll Uneinigkeit darüber herrschen, ob der ständige Rückzug, die vom Negus befohlene Taktik, um den Feind ins Landesinnere zu ziehen, von Wert ist. Eine Gegenoffensive sei jetzt am Platze, um den Geist von Armee und Volk neu zu beleben.

Schwere Kämpfe an der Nord- und Ogaden-Front.

Addis Abeba, 13. November. (Eigene Meldung.) Von der Ogaden-Front und von der Nordfront werden schwere Kämpfe gemeldet, die anscheinend den Auftakt zu größeren Schlachten bilden.

In der Provinz Ogaden haben die Italiener bei Anele mit starken Tankgeschwadern und motorisierten Kräften angegriffen. Nach abessinischer Darstellung haben die Abessinier, die nur mit Gewehren und Schilden bewaffnet gewesen seien, erbitterten Widerstand geleistet. Es sei den Abessiniern gelungen, ohne alle modernen Kampfmittel

vier Tanks zu erobern

und weiterhin einige mit Maschinengewehren bewaffnete Truppentransport-Autos zu erkämpfen. Die Italiener sollen starke Verluste davongetragen haben. So seien einige weiße Offiziere sowie eine große Zahl von Eingeborenen getötet worden. Auch Gefangene sollen gemacht worden sein.

Auch an der Nordfront zeigen die abessinischen Truppen Angriffsabsichten. So soll der abessinische Führer Guebre Hiyot ein italienisches Vorhutkommando angegriffen haben. In den Bergen verschanzt, soll es den Abessiniern gelungen sein, die Vorhutabteilung bis auf den letzten Mann zu vernichten.

Schulverein Südmark verboten.

Der Sicherheitsdirektor von Steiermark, der tschechischer Abstammung ist, hat alle 17 Ortsgruppen des Deutschen Schulvereins Südmark aufgelöst und verboten. Als Begründung wurde im wesentlichen angeführt, daß bei der im Mai in Graz durchgeführten Spendensammlung für den Deutschen Schulverein nicht alle Sammler das hierfür behördlich vorgeschriebene Abzeichen der Vaterländischen Front getragen hätten.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 13. November 1935.

Krakau — 2,77 (— —,—), Zawichost + 1,26 (+ —,—), Warschau + 1,17 (+ —,—), Plock + 1,09 (+ —,—), Thorn + 1,20 (+ 1,27), Fordon + 1,11 (+ 1,25), Culm + 1,10 (+ 1,17), Graudenz + 1,34 (+ 1,42), Kurzebrak + 1,59 (+ 1,69), Piekel + 0,84 (+ 0,94), Dirschau + 0,83 (+ 0,95), Einlage + 2,34 (+ 2,34), Schiewenhorst + 2,52 (+ 2,50). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Entschuldung der Selbstverwaltungen.

In der Reihe der von der Polnischen Regierung angekündigten Gesetze über die Neuordnung der Finanzen ist nunmehr auch das Projekt über die Entschuldungsaktion der Selbstverwaltungsverbände fertiggestellt. Das Projekt ist gleichsam eine Änderung des Gesetzes des Staatspräsidenten vom Oktober 1934 über die Besserung der Wirtschaft und Finanzen der Selbstverwaltungsverbände.

Um den Entschuldungsprozeß zu beschleunigen und zu verbessern, sieht das neue Projekt u. a. vor:

Die Zentrale Spar- und Entschuldungs-Kommission für die Selbstverwaltungen erhält das Recht, über Zahlungserleichterungen bei Verpflichtungen der Selbstverwaltungen gegenüber dem Staate zu entscheiden. Es handelt sich dabei um Verpflichtungen auch gegenüber den staatlichen Fonds, den öffentlich rechtlichen Instituten, den Staats- und Kommunalbanken.

Das Entschuldungsverfahren wird dadurch um mehrere Monate verkürzt und ermöglicht die Durchführung einer Entschuldung auch gegenüber den sogenannten privilegierten Gläubigern.

Das Projekt bringt eine Kürzung der Termine, innerhalb welcher Einsprüche gegen den Entschuldungsplan möglich sind, und zwar statt wie bisher drei Monate nur vier Wochen.

Neben den technischen Einzelheiten sieht das Projekt eine Erweiterung der bisherigen Erleichterungen vor, und zwar, daß ein Zahlungsaufschub für einen fünfjährigen Zeitabschnitt möglich ist, die Zinsregulierung für einen dreijährigen Abschnitt. Das Projekt sieht ferner die Ermäßigung der Schuldsumme der Sicherungshypotheken vor, läßt die übrigen Hypotheken unangetastet.

Das Projekt enthält ferner Bestimmungen, wodurch die Entschuldungspläne der Selbstverwaltungsverbände und die Entscheidungen der Zentralkommission gesichert werden. Das Projekt sieht schließlich eine Änderung der Bestimmungen über die kommunalen Kredit-Unterstützungsfonds vor.

Aenderung der Zwangsversteigerungsbestimmungen

Das Finanzministerium hat, wie aus Warschau berichtet wird, ein Projekt ausgearbeitet, demzufolge das Zwangsverfahren der Finanzbehörden bestimmten Änderungen unterliegen soll. In erster Linie sollen die Zwangsversteigerungskosten bei der Zwangseintreibung geringerer Beträge ermäßigt werden. Bisher betrug die Gebühr für die Zwangseintreibung von Werten bis zu 50 Zloty 5 bis 6 Zloty, wobei nicht selten der Fall eintrat, daß bei noch geringeren Forderungen des Finanzamtes die Kosten der Zwangseintreibung höher waren als die Schuld selbst. Das Projekt sieht die Ermäßigung dieser Gebühren bei einem Pfandobjekt bis zu 50 Zloty um die Hälfte vor, enthält ferner die Bestimmung, daß die Gesamtsumme der Gebühren für die Zwangseintreibung in keinem Falle die Höhe der einzutreibenden Summe übersteigen darf.

Von besonderer Wichtigkeit ist die in dem Projekt enthaltene Tendenz, die Zahl der den Finanzämtern von Gläubigern, die nicht Finanzbehörde sind, zugestellten Titel des Zwangsvollzugs zu verringern. In diesem Falle steht dem Gläubiger die Möglichkeit zu, sogenannte Ankündigungen des Zwangsvollzuges zuzustellen, was bisher auf den Finanzämtern lastete. Dabei wird bestimmt, daß vor der Einreichung eines Zwangsvollzugsantrages an das Finanzamt der Gläubiger verpflichtet sein soll, dem Zahler vorher eine schriftliche Androhung eines bevorstehenden Zwangsvollzuges durch die zuständige Zwangsvollzugsbehörde zukommen zu lassen, sofern der Steuerzahler innerhalb von neun Tagen von der Zustellung dieser Androhung seine Schuld nicht regelt.

Das Projekt sieht schließlich die Vereinheitlichung mancher Bestimmungen über den Zwangsvollzug der Steuerbehörden mit den Bestimmungen über das gerichtliche Zwangsverfahren vor. Aus diesem Grunde wird ein gerichtliches Urteil, das in Sachen des gerichtlichen Zwangsvollzuges gefällt worden ist, bei der Auslegung der analogen Bestimmungen des steuerlichen Zwangsvollzuges angewendet werden können.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 13. November.

Bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit strichweisen Niederschlägen an.

Neue Ratenzahlungen für die 3% Investierungsanleihe.

Der Finanzminister hat eine Anordnung erlassen, wodurch für die Zahlung der restlichen Raten der 3prozentigen Investierungsanleihe eine Änderung eintritt. Die Änderung besteht darin, daß für die noch zu zahlenden restlichen Beträge, die nach dem alten Zahlungsplane auf den 1. Dezember 1935, 1. Januar und 1. Februar 1936 entfallen, eine Ratenverteilung auf zehn Monate möglich ist. Die neue Ratenzahlung beginnt am 1. Dezember 1935 und endet am 5. September 1936. Die monatlichen Raten sind bis zum 5. eines jeden Monats einzuzahlen.

Bei der Verteilung der noch zu zahlenden restlichen Summe auf zehn neue Raten werden die Zeichner, die von dieser Erleichterung Gebrauch machen, das Recht des am 1. Mai 1936 zahlbaren dritten Kupons verlieren, ihnen steht aber das Recht auf den vierten Kupon (September 1936) zu. Die Obligationen werden ihnen erst am 20. November 1936 ausgeliefert.

Der Erleichterungen werden nur diejenigen Zeichner teilhaftig, die bisher alle sieben Raten eingezahlt haben. Auf die Forderung des einzelnen Zeichners kann die weitere Zahlung in derselben Art wie bisher erfolgen.

Das Finanzministerium hat diese Erleichterungen wahrscheinlich aus dem Grunde angeordnet, weil im Zusammenhang mit der Neubesteuerung der Beamtengehälter die alte Ratenzahlung für die 3prozentige Investierungsanleihe eine nicht unempfindliche Last für die Zeichner darstellt.

Märchenabend.

Die Deutsche Vereinigung veranstaltete gestern im großen Saale des Zivilkasinos einen Märchenabend, dessen Ausgestaltung die Privatdozentin Frau Else Hoffmann übernommen hatte. Am Nachmittag gab es eine besondere Veranstaltung für Kinder, an der gegen 700 kleine Zuschauer teilnehmen. Die Märchentante verstand es, in ganz kurzer Zeit einen fröhlichen Kontakt mit den Kindern herzustellen. Sie berichtete, daß sie hier in Polen für die Deutsche Vereinigung schon eine ganze Reihe solcher Märchenabende gegeben hat, an der bisher im ganzen etwa 5000 Volksgenossen teilgenommen haben. Aber eine so große Schar von Kindern, wie sie sie in der Brahestadt traf, sei ihr hier in Polen noch nicht begegnet.

Die Kinder folgten gespannt den Erzählungen und bewunderten gebührend die ganz ausgezeichneten Lichtbilder, die die Schilderungen begleiteten. Sie beteiligten sich auch lebhaft an der Ausgestaltung des Konzerts der Bremer Stadtmusikanten, sie antworteten begeistert auf die verschiedenen Fragen, die in die Schilderungen eingestreut wurden, und gingen strahlend und mit roten Bäckchen heim. Diese lebhafte Kinderschar zu beobachten, war ein doppeltes Vergnügen.

Am Abend fand die gleiche Veranstaltung für Erwachsene statt; sie war ebenfalls gut besucht und fand herzliche Aufnahme. Auch der Erwachsene läßt sich ja so gern einmal zurückversetzen in die Kinderzeit und in die Märchenwelt. Der Beifall war herzlicher Dank für die Vortragende.

Zwei Falschmünzerprozesse

gelangten am Dienstag vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zur Verhandlung. Zuerst hatten die beiden Brüder, der 24jährige Walerjan und der 27jährige Viktor Hrynkiewicz, beide von Beruf Photographen, hier, Adlerstraße (Orla) 12 wohnhaft, auf der Anklagebank Platz genommen. Sie hatten in ihrer Wohnung eine kleine Falschmünzerwerkstatt eingerichtet und stellten Zehnzlotystücke her. Die Falsifikate waren nur schwer von den echten Zehnzlotymünzen zu unterscheiden. Die Kriminalpolizei hatte auf vertraulichem Wege von der Falschgeldfabrikation der beiden Angeklagten Kenntnis erhalten und führte im August d. J. eine Haussuchung durch. Die Falschmünzerwerkstatt wurde aufgehoben und die beiden Brüder verhaftet. Vor Gericht bekennt sich Walerjan H. reumütig zur Schuld und führt zu seiner Verteidigung an, daß er angeblich nur zu dem Zwecke Falschgeld hergestellt habe, um gemeinsam mit seinem Bruder seine in Kleinpolen wohnhaften Eltern besuchen zu können. Viktor H. gibt an, daß er Falsifikate in Umlauf gesetzt habe. Beide wurden vom Gericht nach Schluß der Beweisaufnahme zu je drei Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Daber von 5 Jahren verurteilt.

Als weitere Konkurrenten der Staatsmünze erwiesen sich die vier Brüder Jan, Leon, Bolesław und Władysław Rutz. Während der älteste der Brüder 27 Jahre zählt, ist der jüngste erst 14 Jahre alt. Jan und Władysław wohnen bei ihren Eltern in Crone, Leon und Bolesław dagegen hier. Jan R. hatte sich auf dem Dachboden im Hause seiner Eltern eine Falschmünzerwerkstatt eingerichtet, in der er hauptsächlich 50 Groschenstücke herstellte. Sein Talent in der Anfertigung der Falsifikate reichte bei weitem nicht an das des Walerjan Hrynkiewicz heran. Die 50-Groschenmünzen waren leicht als Falschgeld zu erkennen. Den Umtausch besorgte auf Veranlassung des Jan sein Bruder Władysław. Als der Hauptangeklagte aber sah, daß er mit der Falschgeldfabrikation keinen Erfolg hatte, packte er die Stanzen und das übrige Hilfshandwerkszeug zusammen und schickte es seinen Brüdern nach Bromberg. Auch in diesem Falle gelang es der Polizei, die Täter bald zu ermitteln. Vor Gericht bekennt sich nur Jan R. zur Schuld und gibt an, daß seine beiden hier wohnhaften Brüder keine Ahnung gehabt hätten, daß er falsche 50-Groschenstücke fabriziere. Leo und Bolesław R. geben an, daß sie nach Empfang des Pakets sich von dem Inhalt überzeugt hätten und erst dadurch erfuhren, womit sich ihr Bruder Jan beschäftigt habe. Das Gericht verurteilte Jan R. zu zwei Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren, den jungen Władysław zum zwangsweisen Aufenthalt in einer Besserungsanstalt, mit zweijährigem Strafaufschub. Die übrigen beiden Angeklagten wurden freigesprochen.

§ **Eine Bluttat** wurde am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr auf der Chaussee Bromberg—Hopfengarten verübt. Nach der Stadt zu fuhr mit einem Wagen Holz der 33jährige Händler Felix Gołaś aus Hopfengarten, der das Holz in Bromberg verkaufen wollte. Ihm entgegen kamen zwei Männer, die von früherer Zeit her in einen Streit mit G. verwickelt waren. Sie hielten das Fuhrwerk an, und es kam zu einer wüsten Schlägerei, in deren Verlauf die Angreifer zwei Schüsse abgaben. Einer der Schüsse traf G. in den Unterleib, der zweite in das rechte Bein. Der Autobus aus Bartschin, der nach Bromberg fährt, nahm den Verletzten mit und lieferte ihn ins Städtische Krankenhaus ein. Hier wurden lebensgefährliche Verletzungen festgestellt. Eine Verfolgung der beiden Täter wurde eingeleitet.

§ **Ein großer Einbruch** wurde in die Wohnung des Drechslers Stanisław Gacka, im Hause Metzstraße (Kaszubska) 14 verübt. Als der Genannte sich nach Znin begeben hatte, um dort getraut zu werden, drangen Einbrecher durch ein Küchenfenster in die Wohnung und erbrachen sämtliche Schränke und Schubladen. Es wurden 650 Złoty in bar, ein blauer Anzug, ein Sommermantel, zwölf Oberhemden, 13 Arbeitshemden, neun Paar Unterhosen, drei Nachthemden, Taschentücher, Bettbezüge, Handtücher, Nachtjacken, Tischdecken, zwei Damenkostüme, zwei Damenkleider, ein Schafspelz, eine goldene Herrenuhr u. a. m. entwendet. Als das junge Paar seine Wohnung beziehen wollte, fand es diese restlos ausgeräubert.

§ **Unfall.** In einen Lichtschacht vor einem Kellerfenster stürzte gestern abend eine weibliche Person, die sich dabei eine tiefe Fleischwunde zuzog. Man schaffte die Verunglückte in das Städtische Krankenhaus.

An den Junggesellen zur Kleiderwoche.

O, Junggeselle, der du nicht beweibt,
dem keine liebe Frau die lange Zeit vertreibt,
auch du hast sicher unter deinen Sachen
wohl solche, die dir keine Freude machen,
nein, die dich ärgern, reizen geradezu,
zum Beispiel deine ausgedienten Morgenschuh,
die dir allabendlich im Wege stehn,
und dir allmorgendlich so wehmutsvoll entgegensehn
verknautscht, verbogen, kummervoll zerknüllt —
ein einz'ges, ausgetret'nes Jammerbild . . .
Wozu der Anblick, mach dich von ihm frei!
Der Kleiderspende leg dies selt'ne Paar anbei.
Oder die Hosen, die dir neulich platzten
und ausgerechnet jenen Abend, der so schön begann, verpatzten,
die Jacke, wo die Aermel nicht mehr reichen
und in die Ellenbogengegend stets entweichen — —
Das geht doch nicht, das kannst du nicht mehr tragen!
Nimm allen Mut zusammen, steif den Kragen,
gib dir nen Ruck und —
trenn dich noch vom Mantel, von dem guten, alten,
zu deiner Hochzeit wird er doch nicht halten!
Der nicht und manches andre Stück, das du vergessen,
woran vielleicht die Motten längst sich satt gefressen.
Kehr doch einmal dein ganzes Arsenal nach oben,
paß auf, selbst deine Wirtin wird dich dafür loben,
und außerdem — zur Winterschlacht, da braucht man alle Hände
auch deine! Auch von dir erwartet man die Kleiderspende.

NHK.

§ **Der heutige Wochenmarkt** auf dem fr. Friedrichsplatz (Stary Rynek) brachte mittelmäßigen Verkehr. Zwischen 9 und 10 Uhr forderte man für: Molkereibutter 1,50—1,60, Landbutter 1,40—1,50, Tilsiterkäse 1,30—1,40, Weißkäse 0,20 bis 0,30, Eier 1,50, Weißkohl 0,08, Rotkohl 0,10, Wirsingkohl 0,10, Blumenkohl 0,20—0,60, Tomaten 0,40, Zwiebeln 0,10, Mohrrüben 0,10, Suppengemüse 0,05, rote Rüben 0,10, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,50, Rosenkohl 0,30—0,35, Hasen 3,00, Gänse 4,00—6,00, Puten 3,50—5,00, Hühner 1,50—2,50, Enten 2,50—4,00, Tauben 0,90, Speck 0,85, Schweinefleisch 0,60—0,70, Kalbfleisch 0,60—0,80, Hammelfleisch 0,60—0,70, Hechte 0,70—1,20, Schleie 0,80—1,20, Karauschen 0,50—1,00, Barse 0,25—1,00, Plötze 0,20—0,50, Bressen 0,40—0,90.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

v **Argenau** (Gniewkowo), 12. November. Dem Landwirt Edward Fenske in Stanomin wurden von unbekannten Dieben in der letzten Nacht zirka 25 Enten aus dem Stalle gestohlen.

v **Argenau** (Gniewkowo), 12. November. Ein frecher Raub wurde im Laden des Kaufmanns K. Woźniak in Argenau verübt. Dort versuchte ein Dieb eine Hose zu stehlen wobei er bemerkt wurde. In dem allgemeinen Tumult benutzte ein anderer Dieb die Gelegenheit um der im Laden anwesenden Landwirtsfrau Bölter aus Godziemba die Handtasche mit 30 Złoty Inhalt zu entreißen. Der Dieb konnte unbehelligt entkommen.

k **Czarnikau** (Czarnków), 12. November. Ein Nothilfe-Werbeabend wurde hier am Sonntag im Saale des Bahnhofshotels veranstaltet. Er war von Volksgenossen aus Stadt und Land gut besucht und wurde mit dem gemeinsam gesungenen Liede: „Und wenn wir marschieren" eröffnet. Es folgte ein Gedicht „Weckruf" und ein Sprechchor: „Du hast dein Brot" sowie das von den evangelischen Jugendgruppen gesungene Lied: „Die Nacht will entweichen". Klavierspiel und ein Gedicht „Deutsche Tat" und der Sprechchor „Wir betteln nicht" schlossen sich an. Diakon Wilken-Stajkowo sprach ausführlich und in zu Herzen gehender Weise über das Wesen der Nothilfe, die Not der Brüder und die Pflicht aller Volksgenossen, zu helfen. Ein gut aufgeführtes Laienspiel „Wenn wir alle zusammenhalten", gemeinsame und Chorlieder sowie Sprechchöre der Jugend füllten den zweiten Teil der Veranstaltung aus. Zum Schluß gab Vg. Sawall einen Überblick über die Arbeit der Nothilfe im Kreise für das letzte Jahr. Mit dem Gesang des Feuerspruches wurde der Werbeabend geschlossen.

i **Nakel**, 11. November. Am Sonntag wurde die Brombergerstraße (ul. Bydgoska) auf den Namen „ul. Marszałka Józefa Piłsudskiego" umbenannt.

z **Inowrocław**, 12. November. In dem Prozeß gegen die drei Direktoren der Glashütte „Ino", über dessen Beginn wir seinerzeit berichteten, hat das Gericht wegen mangels an Beweisen die Angeklagten freigesprochen.

In der Sitzung der Gastwirte berichtete ein Bücherrevisor über die neue Steuerordination.

Am letzten Sonntag stieß um 11 Uhr vormittags auf dem Bahnabschnitt Altrade—Amsee ein aus der Richtung Altraden kommender Güterzug auf einen vor der Wasserstation haltenden Güterzug. Als der Maschinist des fahrenden Zuges im letzten Augenblick die Gefahr sah, bremste er und sprang dann von der Maschine. Es wurden mehrere leere Waggons des stehenden Zuges zertrümmert und beschädigt.

b **Znin**, 10. November. Der letzte Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war gut besucht. Auf dem Viehmarkt brachten ½jährige Fresser 45—60 Złoty, die billigste Kuh 80 Złoty, die teuerste 200 Złoty. Kühe waren reichlich aufgetrieben. Der Pferdemarkt war dagegen wenig beschickt. Exportpferde zu Schlachtzwecken brachten Preise von 40 bis 150 Złoty.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Bäuerliche Lynchjustiz an Banditen.

In der Ortschaft Eiche im Kreise Nowytark wurde die von Bauern gestellte Nachtwache aus einem Hause mit Karabinern von Banditen beschossen. Einer der Bauern wurde dabei getötet, zwei andere verletzt. Die benachrichtigte Polizei leitete eine Verfolgung der Banditen ein und konnte einen davon namens Josef Dlugopolski festnehmen. Auf die Nachricht von der Verhaftung unternahmen 200 Bauern eine Verfolgung der anderen Banditen, und es gelang ihnen, vier weitere Verbrecher zu ergreifen. Die erregte Menge schlug mit Stöcken zwei der Banditen auf der Stelle tot und verletzte einen dritten so schwer, daß er in einem Krankenhause im Sterben liegt. Die Polizei hat eine größere Abteilung nach den Tatort entsandt.

Briefkasten der Redaktion.

A. C. 33. Die Herabsetzung der gesetzlichen Zinsen von 10 auf 6 Prozent, die durch die Novelle zum landwirtschaftlichen Entschuldungsgesetz vom 30. September d. J. verfügt worden ist, hat nur Geltung bei den landwirtschaftlichen Schulden. Die gesetzlichen Zinsen anderer Schuldverpflichtungen bleiben davon unberührt. Die Herabsetzung erstreckt sich auch auf die gesetzlichen Zinsen, die auf die Zeit vor Inkrafttreten der besagten Novelle entfallen. Und wenn der Schuldner die höheren gesetzlichen (Verzugs-)Zinsen bereits bezahlt hat, so wird die Differenz auf die Kapitalschuld angerechnet, Auf keinem Fall kann aber der Schuldner verlangen, daß das zuviel Gezahlte ihm zurückerstattet wird.

Toruń. Sie könnten eine Rente von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft nur erhalten, wenn Sie infolge eines Unfalls oder einer Berufskrankheit Invalide würden. Aber es liegt weder ein Unfall noch eine Berufskrankheit vor.

W. 100. In dieser Frage sind wir nicht zuständig, und wir pfuschen den Ärzten nicht ins Handwerk.

Nr. 100. J. N. Sie dürfen seit dem 1. 4. 33 nicht mehr als 6 Prozent Zinsen fordern, und wenn die Schuldnerin Ihnen nach dem 1. April 1933 mehr Zinsen bezahlt hat als 6 Prozent, so kann sie den Mehrbetrag auf die nächsten Raten anrechnen. Wenn die Schuldnerin Ihnen aber freiwillig höhere Zinsen zahlt, so liegt natürlich der Fall anders.

P. Z. 19 201. 1. Wir glauben nicht, daß Sie von der Abänderung des Danziger Münzgesetzes Vorteil haben werden. Wenn die Hypothek nur auf Danziger Goldgulden lautete, so würden Sie nach polnischem Recht (Art. 4 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 12. 6. 1934, Dz. Ust. Nr. 59/34, Poz. 509) nur zur Zahlung des Goldguldens in seiner jetzigen Höhe (1 Gulden = 0,1 682 923) verpflichtet sein. In der fraglichen Hypothek ist aber noch ausdrücklich der damalige höhere Goldwert des Guldens angegeben, und über diese Klippe werden Sie kaum hinwegkommen. Die Goldklausel für den Danziger Gulden ist durch die Verordnung des Danziger Senats vom 2. 5. 35 nicht aufgehoben, sondern nur verändert worden; die Änderung kommt Ihnen aber nicht zu statten, da Ihr Vertrag auf der alten Goldklausel beruht. 2. Was die Höhe des Zinsfußes für die fragliche Hypothek anlangt, so werden Sie auch die vereinbarten höheren Zinsen weiter zahlen müssen, da das Gesetz vom 29. 3. 33 über das Moratorium und über die Zinsherabsetzung auf 6 Prozent auf Forderungen auch von Finanzinstitutionen, die ihren Sitz im Auslande haben, nicht anwendbar ist.

A. B. in Chełmża. So billige Gesetzbücher gibt es nicht; von dem polnischen Gesetzbuch „Dziennik Ustaw" erscheinen alljährlich zwei dicke Bände, das sind seit bestehen des neuen Polnischen Staates über 30 solcher Bände. Und von den deutschen Übersetzungen der Gesetze auch bereits eine stattliche Anzahl. Daß das alles nicht für 1 Złoty zu haben ist, werden Sie sich wohl selbst sagen können. Aber wir wollen ein übriges tun und wollen Ihnen über das Auskunft geben, worauf es Ihnen allein ankommt. Nach dem Gesetz, wie es heute besteht, müssen Sie Gewerbesteuer bezahlen, wenn Sie das Gewerbe ausüben. Das Alter spielt dabei keine Rolle und auch nicht die Höhe des Verdienstes. Aber es gibt eine Möglichkeit für Sie, sich teilweise von der Steuer zu befreien. Nach Artikel 3 letzter Absatz des Gewerbesteuergesetzes kann das Finanzamt ausnahmsweise von der Zahlung der Umsatzsteuer befreien arme Steuerpflichtige, deren Steuerbetrag im Jahre 100 Złoty nicht übersteigt. Das trifft auf Sie zu. Unter Berufung auf diese gesetzliche Bestimmung können Sie sich an das Finanzamt wenden. Das Patent werden Sie aber immer lösen müssen, solange Sie das Gewerbe ausüben.

Ilse M. in Ch. Das Lokalsteuergesetz teilt die Lokale, die besteuert werden sollen, in solche, die aus höchstens 3 Zimmern bestehen, und für die danach der Steuersatz von 8 Prozent gilt, und in Lokale von mehr als 3 Zimmern. Die polnische Bezeichnung für Zimmer lautet in dem Gesetz Izba; es ist von ein-, zwei- und dreiizbowy und von 4 und mehr izbowy'n Lokalen die Rede. Unter Izba wird nach den uns zur Verfügung stehenden Wörterbüchern Zimmer oder Kammer verstanden; weder im Gesetz noch in den Ausführungsbestimmungen ist eine Begriffsbestimmung der Izba enthalten. In dem Urtext des Gesetzes vom Jahre 1926 wechselten die Bezeichnungen Izba und Pokój mit einander ab; in dem Gesetzestext vom Dezember 1931 ist die Bezeichnung pokój allgemein durch izba ersetzt. Man kann also wohl annehemn, daß die beiden Begriffe identisch sind, und daß sie „Zimmer" bedeuten. Auf keinen Fall kann also eine Küche oder gar ein Flur darunter verstanden werden. In Bromberg hat man trotzdem mehrfach die Küche als Zimmer gerechnet, auf diese Weise Dreizimmer-Wohnungen in vierzimmerige umgehandelt und sie mit dem höheren Satz von 12 Prozent besteuert. Aber selbst, wenn diese Methode in Ihrem Falle angewendet würde, so wird Ihre Wohnung noch nicht eine solche von vier Zimmern, denn auf keinen Fall kann der Flur als Zimmer gelten. Die einzige Möglichkeit gegen die erhöhte Steuer Einspruch zu erheben ist, daß Sie gegen die Veranlagung Berufung einlegen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Am 10. d. M., vormittags 10 Uhr, entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Carl Flamm

im 82. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Familie Erich Mohr.

Bromberg, den 13. Nebelung 1935. 3342

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Heute früh, um 2.45 Uhr, entschlief sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Krankenlager, unsere liebe, unvergeßliche Tante und Schwester, Fräulein

Minna Glesmer

im vollendeten 66. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Angehörigen

Friedrich Mielke und Frau.

Bromberg, den 13. November 1935.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 15. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes aus statt. 7981

Habe mich in **Bydgoszcz** niedergelassen. Leite in der Privat-Klinik des Herrn **Dr. med. J. Król** die

chirurgische u. gynäkologisch-geburtshilfliche Abteilung.

Sprechstunden ul. Sniadeckich Nr. 10 von 9½–11½ Uhr und von 15–17 Uhr. Telefon Nr. 3522. 3331

Dr. med. Lucjan Piórek.

Grabdenkmäler

Tafeln, Kreuze, garant. saubere Ausführung, verkauft bill.

Raczkowski,

Bydg., Marsz. Focha 36 (frühere Wilhelmstr.)

SPORT Verein KLUB

ABZEICHEN-FABRIK P. KINDER

Bydgoszcz Dworcowa 43 Tel. 10-65

7486

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert, 3307

Danek, Dworcowa 66.

Damenkleider 3013

eleg., sauber, fertigt an **Michejeff,** Pomorska 54.

Ehem. Konf.-Richter

Dr. v. Behrens

Promenada 5

Tel. 18-01 7718

erledigt (übersetzt 5 Sprachen)

amtl. Schriftsätze

Familienforschung.



Da lacht das Herz

aber das schöne Geschirr stammt auch von

F. Kreski

Gdańska 9.

Bleche Metalle

aller Art

Julius Musolff

Towarzystwo z ogran. poręką.

Bydgoszcz, 7719

ul. Gdańska 7.

Tel. 1650, 3026.

Habe mich hier als

Schneiderin

niedergelassen. Ich arbeite zu billigsten Preisen in und außer dem Hause. 7974

Ilse Wolff, Pruszcz, Pom., ul. Pocztowa 3.

Trinkt 7585

Kaffee „Matuś“

Malzkaffee aus reinem Braumalz hergestellt.

Browar Bydgoski.

Heirat

Evgl. Schneidermeister-Tocht., sehr wirtschaftl., sucht passend., aufricht. **Lebensgefährten** (Schneider, Inspektor od. and. Handwerk.) v. 28 J. aufwärts **zwecks Heirat,** Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild u. **S. 7952** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Landwirtstochter, 27 J. a., berufstät., m. Verm., sucht, da es ihr a. Herr.-Bekanntschaft mangelt, strebsamen Handwerker in gesicherter Position

zwecks Heirat

kennen z. lernen. Witw. nicht ausgeschlossen. Offerten unter **E 7848** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

„**Dekora**“

ul. Gdańska 22

Telefon 226

empfiehlt zu billigsten Preisen

Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe

Besonderer Beachtung empfehle meine

Spez.-Nähwerkstatt für 7714

stilvolle Gardinen und Stores.

Obstbäume,

Frucht- und Beerensträucher, Edelwein, Walnüsse, Zierbäume und -Sträucher, Alleebäume, Schling- u. Kletterpflanzen, sowie alle anderen

Baumschulartikel

in großen Mengen zu den billigsten Preisen 7588

abzugeben auch an Wiederverkäufer.

Bitte besuchen Sie meine Gärtnerei!

Jul. Roß

Gärtnereibesitzer

Grunwaldzka 20.

Geldmarkt

Suche mit zł 25 000 tätige Beteiligung. Gefl. Off. unt. **T 2875** an Ann.-Expedition **Wallis, Toruń.** 7823

5000 zł

an 2. Stelle auf 265 Mg. ges. 1. Stelle 6600 Gld. hfl. vorh. Sicherheit gewährt. Off. unter **E 3320 a. d. Gst. d. Ztg.**

Stiller Teilhaber

(kaufmänn. Mitarbeit.) für Industrie-Unternehmen mit Kapital **gesucht.** Offerten unter **H 3336** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Transportable Kachelöfen

preiswert zu verkaufen

Baumaterialien- und Kohlenhandlung

Tel. 3793 **E. Haw** Tel. 3793

ul. Toruńska 1

Neuzeitliche

Möbel-Stoffe 7715

in großer Auswahl

Erich Dietrich

Bydgoszcz, Gdańska 78.

Rassehunde nehme billig **in Dressur.** Pa. Refer. u. Dankschreiben.

Fr. Dejewski

Radzyn (Pomm.) 7075

Sperrmarkhypotheken

in Posten von 20–50 000.— M. 7953

auf Zinshausneubauten in Deutschland gesucht.

Beleihung 30-40% d. Neubauwertes. Sehr günstige Anlage; z. B. werden f. 22000.- zł 20000.- M. eingetrag. u. verzinst. Ang. **H 2** an Filiale Dt. Rdsch. **Danzig,** Holzmarkt 22.

Hypothek von

2500 - 3000 zł

zur 1. Stelle auf Stadtgrundstück **gesucht.** Offerten unter **F 3334** an die Gschst. d. Z. erb.

Offene Stellen

Suche für meine Motormühle einen tüchtig.

Müllergesellen

zum 1. Dezemb. 35 als alleinigen, der d. Mühle selbständ. führen kann. Kleine Kaution erforderl. Off. zu richten an

Wanda Rosen, Woluszewo, Bahnstat. Ciechocinek. 7958

Tücht., deutsch-evangel.

Setzer

oder **Schweizerdegen** nach einer Kleinstadt **Pommerellens** ab sof. gesucht. Bewerbg. mit Gehaltsanspr. u. **C 7841** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtin

ältere, für kl. frauenl. Haushalt u. 2 Knaben gesucht. Sprache dtsch. u. polnisch, unbedingt zuverläss. u. Erfahrung in Kinderwartung. Off. unter **K 3368** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Am 15. November d. J. eröffne ich in der

Danzigerstraße (ul. Gdańska) Nr. 66, W. 4,

neben dem „Elysium“ eine

Werkstatt für elegante Damenkleider

*Fünf Jahre praktische Ausbildung in dem bis vor kurzem am Ort geführten Atelier von **Fräulein Alexandra Nowakowski,** mehrjährige selbständige Arbeit und das vor der Prüfungskommission der Posener Handwerskammer bestand.*

staatl. Meister-Examen

geben mir die Möglichkeit, den höchsten Ansprüchen gerecht zu werden.

*Es wird mein Bestreben sein, **nur Qualitäts-Arbeit** bei zeitgemäßen Preisen zu liefern.*

Ich bitte um gütige Unterstützung meines jungen Unternehmens.

Elfriede Chytil,

Schneidermeisterin.

7925

Weihnachtsbäume

mehrere Hundert von 1 bis 2,5 m verkauft und bittet um Angebote. 7825

Forstverwaltung Bialachowo, pow. Grudziądz. Tel. Grudziądz. 1603.

MEGER



Das erprobte Qualitätsrad seit 1904

TORNEDO-Bydgoszcz, Dworcowa 49

Am 15. **November** eröffne ich in meinem Hause in **Płątnowice** pow. Bydgoszcz, ein

Kolonialwarengeschäft.

Ich werde mich bemühen, durch reelle und höfliche Bedienung meine zukünftige Kundschaft stets zufrieden zu stellen.

3341 **R. Haftka.**

Wäsche-Atelier Hasse, Marsz. Focha Nr. 26 fertigt bill. **Damen- u. Herren-Wäsche, Pyjamas, Morgenröcke, Bett- und Kinderwäsche** v. eig. u. gelief. Material. 7702

Sammelladung von und nach Deutschland bezw. Berlin und Ostpreußen sucht Spediteur **Wodtke, Gdańska 76.** Tel. 3015. 7538

Kino „ADRIA“

Wir geben dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß unser Kino-Theater wegen Installierung einer

neuen ‚Klangfilm‘-Tonapparatur

Modell 1935

bis auf weiteres **geschlossen** bleibt.

7963 **Die Direktion.**

In Kürze: ‚Episode‘ mit PAULA WESSELY.

Lehrling

für kaufm. Büro, mit gut. Schulbildg., Sohn achtbarer Eltern, unbedingt vertrauenswürdig, f. sofort gesucht. Sprache poln. u. dtsch. Selbstgeschr. Offerten unter **J 3367** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum 1. 12. tücht., evangelisches 7951

Küchenmädchen

das auch Federvieh übernimmt. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an

Erika Oehlmann, Subkowy, pow. Tczew.

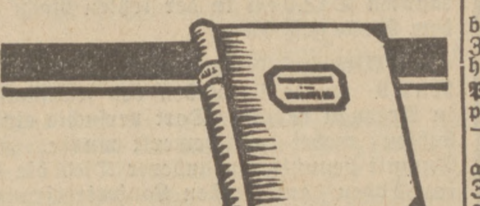
Achtung! Fräulein können in 8 Tagen die **Glanzplätterei** unter Garantie gut u. billig erlernen. **Czerwińska,** Sniadeckich 31. W. 3. 3276

Stellengesuche

Zimmermann,

verh., sucht Stellg. von sof. od. spät. im Sägewerk od. and. Holzarb. Off. u. **T 7975** a. d. G. d. Z.

Geschäfts-Bücher



liefert

A. DITTMANN T. Z O. P.

BYDGOSZCZ

Marszałka Focha 6 :: Dworcowa 13

zu stark herabgesetzten Preisen



PIANOS : FLÜGEL

der Marke von Weltruf

Arnold Fibiger, Kalisz

(Lieferant des „Polskie Radjo“ und Konservatorien) 7137

sind die von Fachautoritäten auf Weltausstellungen anerkannt besten Instrumente Polens. Vertretungen: **Józef Stor,** Skład Nut, Bydgoski, Dom Towarowy.

Dekorationen sowie Polstersachen

werden in jeder Art angefertigt. 3061

A. Witt, Tapezierermeister, Gamma 5.

Wirtschafterin

bewandert in allen Zweigen des Haushalts, sucht Stellung.

P. Mrozikowa, Jurata, powiat Morski. 7956

Evg. Mädchen, 36 J. alt, mit sehr guten Zeugnissen, wünscht

Stellung im Haushalt

evtl. bei ält. Ehepaar, auch **als Pflegerin.** Offerten unter **K 7903** an die Geschst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Kolonialgeschäft, 30 Jahre bestehend, zu verkaufen. 3339

Poznańska 18, Wg. 1.

180 Morg. Weizen-Rüben-Boden 7912

in gut. Kultur, leb. u. totes Inventar, Gebäude massiv, in Nähe d. Stadt u. Eisenbahn, **z. verkaufen.** Preis nach Vereinb. Zu erfrag. bei **A. Kokata, Lisewo-Kośc.** Bahnstat. **Złotniki-Kuj.**

„HANOMAG“

Automobile

23 — 32 — 50 P. S.

können 7976

am 15. und 16. November

besichtigt werden.

J. Szymczak,

Bydgoszcz, Dworcowa Nr. 28.

Landw.-Beamter

mit mehrj. Praxis als 1. und alleinig. Beamt., 31 Jahre alt, evgl. Konf., ledig, **sucht** zum 1. 1. 36 **Stellung als 1. oder Vorwerks-Beamter.** Freundliche Angebote unter **L 7904** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangel. **Landwirtsl.,** 27 Jahre alt, **sucht** von sof. od. später Stellung

als Wirtschafter.

Lege auch mit Hand an. Offerten unter **M 3349** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger, energischer

landw. Beamter

evangelisch, mit guten Zeugnissen, prakt. und theoretischer Ausbild., der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächt., 10 Jahre Praxis auf intensiv bewirtschaft. Gütern, sucht vom 1. 1. 1936 od. spät. Stellg. bei bescheid. Ansprüch. Offerten unt. **W 7830** an die Gst. d. Z. erbet.

18jähr. dtsch. Mädel

mit Gymnasialbildung, das sich vor kein. Arbeit scheut, 1 Jahr den Gutshaushalt erlernt hat, **sucht** bei Familienanschluß u. Taschengeld **Stellung in kleinem Stadthaushalt.** Ang. unt Nr. 7942 an **Emil Romey, Grudziądz** erb.

Ruhesitz im Freistaat

Kreis Danziger Höhe 7969

Gutshaus (11 Zimmer) ca. 15 Morgen Garten, **preiswert zu verkaufen.**

Ang.: **R** 11 Fil. Dt. Rdsch., Danzig, Holzmarkt 22.

---

1 kompl. elektrische Lichtanlage

in gutem Zustand, bestehend aus:

Dynamo, Schalttafel und Akku-Batterie

110 Volt, **für 1000.— zł zu verkaufen.** 7972

Ing. Blay, Danzig, Hor Hoffmannw. 2, Tel. 22664.

„Pepo“-Kartoffeln

von 1½, bis 2½" sortiert,

kauft gegen sofortige Kasse 7970

Agrar-Handelsgesellschaft m. b. H., **Danzig,** Tel. 26661 an der Kuhbrücke 1. Tel. 26093.

Verkaufe günstig in Graudenz ein sehr rentabl., modernes **Zinsgrundstück,** 1913 erb., j. Miete 10 240 Zł., oder tausche geg. e. gt. Landwirtsch. Off. u. **Nr. 7946 A. Kriedte, Grudziądz.**

Zinshaus

im Zentr., mit Komfort u. Garten, 16500 Miete, zwecks Erbschaftsvert. sofort günst. zu verkauf. Offerten unter **L 3348** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Läuferschweine

2—4 Monate alt, kauft

Dwór Szwajcarski

Bydgoszcz 7967

Jackowskiego 26.

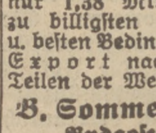
Verkaufe 3340

jüngere Bulldogge

Chopina 23.

Verk. eine hübsche, 8 M. a., rassereine, gestromte Boxerhünd., sehr wachs. verspr. best. Schutzhund. **Derdau, W. Komorsk,** pow. Swiecie. 7945

Zuchthähne gelber Orpington, weißer amerikanisch. Leghorn, Bronzeputhähne, Rouenerpel, Perlhähne preiswert abzugeben. **Kahmann, Bobowo,** p. Starogard, Pom 7865



Empfehle meine wunderbaren Pianos Flügel

nur 1,38 Mtr. lang zu billigsten Preisen u. besten Bedingungen. Export nach allen Teilen der Welt. 7716

B. Sommerfeld,

Bydgoszcz, ul. Sniadeckich 2.

Pianinos

neu und gebraucht

Gerhard Richter,

Pianofortehandlung,

Danzig. 7455

Heilige Geistgasse 126.

Für **Posaunenchor** alte oder neue 7973

Instrumente

gesucht.

Birschel, Olszewka, b. Nakło n. N.

Teppiche

Läufer, Kokos-Erzeugnisse, Wachstuch, Linoleum, **billigst.**

M. Schmolke,

Bydgoszcz, Jezuicka 22, Tel. 1301. 7717

Herrenmantel

zu verkaufen 3345

Gamma 5, Wohng. 1.

Alle Gebrauchsgegenstände kauft

Gerth, Bydgoszcz

Wełniany Rynek 8. 3309

Chamotte- und Gasöfen

Strickmaschinen, Zinkwasserfaß, 900 l, **Plüschgarnitur u. gebrauchte Möbel** verk. billig **Cichon,** ul. Podwale 3. 3324

Geschäftswagen

preiswert zu verkaufen **Hetmańska 25.** 3347

Eine sehr gut erhaltene **leichtere** 3344

Häckselmaschine

für Kraftbetrieb zu kaufen gesucht. **Adams Gärtnerei u. Baumschul. Bydgoszcz,** Żmudzka 11

Wohnungen

Sehr angenehme

7-Zimmer-Wohng.

in best. Lage sof. z. verm. 3343 **Konarskiego 11, W. 4.**

2 gr., leere 7458

Sonnenzimmer

hochp., m. Nebengelaß, ohne Küche, an älteres Ehepaar od. ält. Dame zu verm. **Sw. Trójcy 14 (Berlinerstr.).**

Möbl. Zimmer

Gut möbliert. Zimmer

Nähe Toruńska—Zboż. Rynek z. 1. 12. od. 1. 1. 36 v. berufstät. Dame ges. Off. m. Preis u. **A 3268** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schönes Zimmer

3333 **Sw. Jańska 9. 3.**

Pachtungen

Bäcker sucht ab 1. 12. oder später eine

Bäckerei

zu pachten. Off. unt. **B 7948** an d. Gst. d. Zt.

Kellerräume

trocken, f. Obst geeign., sofort zu vermieten. Näher. b. **Portier,** Weln. Rynek 9. W. 10. 3346

Restaurant Beidatsch Nachf.

Inh.: **A. Cholewski**

Gdańska 45, Tel. 3057.

Heute Schweineschlachtfest

7955

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, d. 14. Nov., abends 8 Uhr:

Der Zigeunerbaron

Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**

Sonntag, 17. Nov. 1935, nachm. 4 Uhr:

Zum letzten Male! Neuheit! Neuheit!

Hilde und 4 PS.

Lustspiel in 3 Akten von **Kurt Sellnick.**

Eintrittskarten wie üblich 7939

Die Bühnenleitung.

Kino Kristal

5 — 7 — 9.10

Unwiderruflich **letzter Tag! Heute, Mittwoch, einer der amüsantesten und humorvollsten Lustspiele in deutscher Sprache**

„Will nicht wissen, wer Du bist“ mit **Liane Haid Gustaw Fröhlich Szöke Szakall Adele Sandrock**

demonstriert auf einer der besten u. modernsten Tonfilm-Apparatur. 7968

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 262.

Bromberg, Donnerstag, den 14. November 1935.

Pommerellen.

13. November.

Graudenz (Grudziądz).

Arbeiten am Weichselufer.

Bekanntlich war für das Ende der Schiffahrtssaison in diesem Jahre der Beginn der Arbeiten zur Erhöhung des Weichselvorlandes von der Trinkemündung ab bis etwa zum Schulzschen Holzhafen um etwa 2 Meter und zur Verlegung von weiteren, direkt zum Ufer führenden Verladegleisen auf diesem aufgeschütteten Terrain vorgesehen. Seit einigen Wochen sind diese Arbeiten im Gange. Etwa 30—40 Arbeitslose werden dort beschäftigt. Da bei der Heranschaffung des Sandes die Holzhafeneinfahrt zu überqueren ist, so mußte hier eine Pontonbrücke gebaut werden. Die erste Anlage dieser Art war allerdings nicht dauerhaft oder vielleicht auch nicht sachgemäß genug hergestellt, so daß infolge Kippens von Pontons diese Transporteinrichtung auseinander riß. Man mußte also eine neue Brücke schaffen. Es handelt sich bei den in Rede stehenden Uferarbeiten um die Verwirklichung eines recht umfangreichen Projekts. Die Arbeiten dürften kaum vor dem Herbst des künftigen Jahres beendet sein. *

× **Graudenzer Ausländerverkehr im Oktober d. J.** Nach unserer Stadt reisten im vorigen Monat zu 98 fremde Staatsangehörige, und zwar 69 aus Deutschland, 5 aus der Tschechoslowakei. 7 aus der Schweiz, 4 aus der Freistadt Danzig, 3 aus China, 1 aus den Vereinigten Staaten von Amerika; bei 9 Zugereisten war die Staatsangehörigkeit nicht festgestellt. Abgereist von Graudenz sind 117 Ausländer, und zwar 96 Reichsdeutsche, 3 Tschechoslowaken, 2 Nordamerikaner, je 1 Österreicher, Danziger, Holländer sowie Palästinenser, sowie 12 Fremde nicht festgestellter Staatsangehörigkeit. *

× **Über die Ausgestaltung des Getreidemarktes** (Plac 23go Stycznia) bestehen folgende Pläne: Den dort jetzt stehenden elf Betonkandelabern werden im nächsten Frühling Blumenkörbe angefügt, die den Grün- und Blütenschmuck der Platzanlagen angenehm erweitern sollen. Es liegt ferner die Absicht vor, die dortigen Bäume gänzlich zu entfernen und zu beiden Seiten des mittleren Rasenstreifens mehr dekorativ wirkende Exemplare zu setzen. Ein weiteres Projekt sieht die Beibehaltung der jetzigen Linden vor, dafür aber soll die mittlere Allee, an der im Sommer die Bänke sich befinden, beseitigt werden. Diesen Weg gedenkt man in eine Rasenanlage mit breiten Blumenrabatten umzuwandeln und die Bänke zu beiden Seiten der Straßen aufzustellen, wozu eine Verbreiterung der Promenaden erfolgen muß. Das ganze mittlere Rasen- und Blumenparterre wird dann eine Einfassung in Gestalt einer niedrigen lebenden Hecke erhalten. Weiter existiert sodann das Projekt, die Rasenanlage bis zur Schützenstraße (Marszałka Focha) zu verlängern. *

× **Verkehrsunfall.** Ein von dem Arbeiter Józef Marchlewski, Gehlbuderstraße (Konarskiego) 35, gelenktes Fuhrwerk wurde von hinten von einem Personenauto angefahren. Die Folge der Karambolage war, daß vom Wagen eine 30-Liter-Kanne mit Milch herabfiel und letztere in den Rinnstein floß. *

× **Sechs Diebstähle** verzeichnete der Dienstag-Polizeibericht. Darunter sind die Entwendung eines Erhard Hintz, Marktplatz (Rynek) 12, gehörigen, 200 Złoty Wert besitzenden Fahrrades, ferner der Diebstahl von Garderobe und Portemonnaies (Gesamtwert 100 Złoty) aus einem hiesigen Lokal (die Bestohlene ist Władysława Lewalska, Petersilienstraße [Wąska] Nr. 21), sowie ein Diebstahl bei Fr. Derengowski, Grabenstraße (Groblowa) 53, dem eine bei ihm ausgezogene weibliche Person Sachen im Werte von 70 Złoty fortgenommen hat. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Gegen den Vortag um 8 Zentimeter zurückgegangen, betrug der Wasserstand Dienstag früh 1,27 Meter über Null. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Stadt die Personen- und Güterdampfer „Jagiełło" und „Goniec" bzw. „Mickiewicz" und „Eleonora", und auf dem Wege von Danzig nach Warschau nahmen hier Aufenthalt Schlepper „Konarski" mit zwei Kähnen mit Stückgütern, Schlepper „Spółdzielnia Wisła" mit drei Kähnen mit Zucker sowie die Personen- und Güterdampfer „Fredro" und „Krakus". Im Weichselhafen trafen ein: Schlepper „Warszawa" mit einem Kahn mit Zucker, Schlepper „Minister Lubecki" mit einem leeren Kahn und Schlepper „Donau" mit zwei mit Getreide beladenen Kähnen aus Warschau, Schlepper „Zygfryd" mit einem leeren und zwei mit Extrakt beladenen Kähnen und Schlepper „Pomorzanin" mit zwei Kähnen (1 leer, 1 Stückgüter) aus Danzig, sowie Schlepper „Ursula' mit einem leeren Kahn aus Bromberg. Mit dem Bestimmungsort Warschau liefen neben den Personen- und Güterdampfern „Hetman" und „Belgja" aus die Schleppdampfer: „Donau" mit einem leeren und zwei mit Extrakt beladenen Kähnen, „Posejdon" mit drei Kähnen mit Sammelgütern, „Ursula" mit einem leeren Kahn. Der Schleppdampfer „Warszawa" fuhr mit je einem mit Zucker und Getreide beladenen Kahn nach Danzig und der Schlepper „Minister Lubecki" mit drei Kähnen mit Zucker nach Dirschau. * *

v **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 3. bis 9. November d. J. gelangten beim hiesigen Standesamt die ehelichen Geburten von 11 Knaben und 4 Mädchen, die uneheliche Geburt von 2 Mädchen sowie die Totgeburt eines Knaben zur Anmeldung und Registrierung. Die Zahl der Todesfälle betrug 17 (10 männliche und 7 weibliche Personen), darunter 3 Erwachsene im Alter von über 50 Jahren und 2 Kinder im ersten Lebensjahr. Im gleichen Zeitraum wurden 12 Eheschließungen vollzogen. * *

⫩ **Ein Brand,** der glücklicherweise noch im Entstehen erstickt werden konnte, kam Montag nachmittag gegen 2 Uhr in der Wohnung von Josef Sadowski, Seglerstraße (ul. Żeglarska) 3 aus und zwar an einer Holzwand in der Nähe des Schornsteins. Der Schaden beträgt etwa 120 Złoty.

⫩ **Ein Zusammenstoß** ereignete sich an der Ecke Kerstenstraße und Roter Weg (ul. Szopena und Czerwona Droga) zwischen einem Straßenbahnwagen und dem zweispännigen Fuhrwerk von Josef Arkita aus Rudak hiesigen Kreises. Außer Verletzungen, die beide Pferde erlitten haben, ist weiter kein Schaden entstanden. * *

⫩ **Auf dem Dienstag-Wochenmarkt,** der schwächer als sonst beschickt und besucht war, notierte man für die Hauptartikel folgende Preise: Eier 1,40—1,60, Butter 1,40—1,80, Gänse 3,00—5,00, Enten 1,50—3,00, Hühner 1,00—2,50, Tauben 0,30—0,60, Rebhühner 1,00, Hasen 2,50; Tomaten 0,20—0,50, Schwarzwurzel 0,40, Kohlsorten wie bekannt, Zwiebeln 0,10—0,15; Äpfel 0,10—0,50, Birnen 0,20—0,70, Zitronen pro Stück 0,10—0,20 Złoty usw. Auf dem Fischmarkt auf der Neustadt waren angeboten: Zander zu 0,90, Fischkotletts zu 0,40, Pomucheln zu 0,35, Sprotten zu 0,60—0,70, Bücklinge zu 0,15—0,30 je Stück usw. * *

Konitz (Chojnice)

tz **Die Unabhängigkeitsfeier** wurde auch in Konitz festlich begangen. Im Rahmen der Veranstaltung zeichnete der Kommandant der Grenzwehr elf Grenzbeamte mit dem Verdienstkreuz aus, worauf Oberstleutnant Berek nach einer Ansprache mit der Ehrenmedaille des Roten Kreuzes folgende Personen auszeichnete: Frau Łniski, Frau von Sikorska, Frau Sobieraiczyk, Frau Stamm, Frau Renk, Fräulein Zulawska, Fräulein Bartz und die Herren Dr. Łukowicz und Hubert. Starost Lipski überreichte 14 Veteranen das Bestätigungsdokument und Oberstleutnant Berek dem Präses des Schützenverbandes Jagodziński ein Diplom. Darauf hielt Starost Lipski eine Ansprache über die Bedeutung des Segelfluges und das vor kurzem gestiftete Segelflugzeug wurde von Propst Kłopocki geweiht. +

tz **Der Katholische Gesellenverein Konitz** führte am Sonntag im Hotel Engel das dreiaktige Singspiel „Unter dem Lindenbaum" auf. Da der Reinertrag für wohltätige Zwecke bestimmt war und die Theaterstücke des Vereins sich immer großer Beliebtheit erfreuen, war der Besuch erfreulicherweise sehr gut. Das Stück wurde flott gespielt. Die Darsteller wurden sämtlich ihren Rollen gerecht und der starke Beifall, der freudig gespendet wurde, war wohlverdient. Wie wir hören, ist auch der finanzielle Erfolg zufriedenstellend gewesen.

tz **Eine Sitzung des Kreisrates** fand am Dienstag im Sitzungssaale der Starostei unter dem Vorsitz des Starosten statt, bei der die Abgeordneten zum Wojewodschaftsrat gewählt wurden. In die Wahlkommission wurden die Herren Wroblewski und Pruszak gewählt. Es wurden zwei Kandidatenlisten vorgelegt und zwar eine vom Regierungsblock und die zweite von den Nationaldemokraten. Das Ergebnis brachte eine große Überraschung. Liste 1 (Regierungsblock) bekam neun Stimmen und damit einen Kandidaten; die Liste der Nationaldemokraten erhielt 13 Stimmen und drei Kandidaten. Damit wurden gewählt: Glowczewski-Jesiorken, Pfarrer Wrycza-Wielle, Krefft-Brusy und Ostrowski-Czersk.

tz **Der Polnische Verein** in Bernsdorf, Kreis Bütow, veranstaltete am letzten Sonntag eine Landwirtschaftliche Ausstellung im Restaurant Kusin mit anschließendem Vergnügen und Theater und hatte dazu die Konitzer polnischen Pfadfinder eingeladen. Diese trafen mit etwa 50 Mann gegen ½3 Uhr ein und wurden herzlich begrüßt. Nach der Besichtigung des Dorfes und der Ausstellung wurde abends von den Konitzern ein Theaterstück aufgeführt, das großen Beifall fand. Der Bernsdorfer Bürgermeister begrüßte die Gäste und übermittelte ihnen die Grüße der Behörden. Auch der polnische Konsul aus Stettin war anwesend. Abends erfolgte dann die Heimfahrt, die ungestört verlief. +

tz **Eine Einbrecherbande** machte Bruß unsicher. In der letzten Nacht brach sie bei der Firma Ceres ein und stahl ein Rad und verschiedene Waren im Werte von 175 Złoty. Ferner stahlen sie dem Kaufmann Alois Kiedrowski verschiedene Spirituosen. +

tz **Wegen illegalen Grenzübertritts** wurde von polnischen Grenzbeamten eine Frau Prądzinska festgenommen.

tz **Wegen unerlaubten Glücksspiels** wurde ein Mattheus Kozła verhaftet. — Dem Eisenbahner Stanisław Nowak wurden 350 Złoty von unbekannten Tätern gestohlen. — Landwirt Schülke-Dolina wurde eine Uhr gestohlen, Felix Guzinski aus Döringsdorf ein Fahrrad. Auch Josef Maziarek aus Szewno hatte den Verlust seines Fahrrades zu beklagen. Der Polizei gelang es aber, den Dieb in Schönfeld zu fassen. +

---

ch **Berent** (Kościerzyna), 12. November. Vom Berenter Kreistag wurden zu Abgeordneten für den Wojewodschaftsrat Sejmabgeordneter und stellv. Bürgermeister Kaminski sowie die Landwirte Konkolewski-Orle und Pozorski-Złownica gewählt.

Der frühere Eisenbahnpräsident Braunek in Garczyn, Kreis Berent, erlitt einen Unterschenkelbruch, als er sich vor seinem Schreibtisch nach einem Schriftstück bückte und ausglitt.

Dem Landwirt Zier in Dobrogosz, unweit Berent, wurde nachts eine größere Menge Wäsche sowie ein ansehnlicher Bargeldbetrag aus der Wohnung gestohlen.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 12. November. Zum Sachverständigen für landwirtschaftliche Angelegenheiten beim Burggericht Karthaus ist Landwirt Stefan Ptach aus Borowo ernannt worden.

Bei der Treibjagd im Forstrevier Sikorzyn, Kreis Karthaus, wurden 49 Hasen und ein Fuchs erlegt. Jagdkönig wurde mit elf Hasen und einem Fuchs Hauptmann Leśniak-Berent.

x **Zempelburg** (Sępólno), 13. November. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war nur mäßig besucht und beschickt. Auf dem Pferdemarkt verlangte man für bessere Arbeitspferde 200—280 Złoty, für mittlere Tiere 160—180 Złoty. Auf dem Viehmarkt zahlte man für jüngere hochtragende Milchkühe 220—250, für ältere 160—180. Im allgemeinen war der Umsatz gering. Der mit diesem Markt gleichzeitig verbundene Martini-Gesindemarkt brachte viel Jungvolk vom Lande auf die Beine, hat sich jedoch im Verhältnis zu früheren Jahren bei den heutigen schwierigen Arbeitsverhältnissen auf dem Lande bereits überlebt.

In einer der letzten Nächte wurden dem Gutsbesitzer Erich Wiedenhöft in Friedrichsborn 15 Enten gestohlen.

Seinen 80. Geburtstag feiert am 14. d. M. der Altsitzer Ludwig Lowin aus Petenik hiesigen Kreises. L., der über ein halbes Jahrhundert dort ansässig ist, erfreut sich allgemeiner Achtung und nimmt als Mitglied der Deutschen Vereinigung noch heute regen Anteil an den Geschehnissen seines Volkes.

Deutschlands Rückkehr nach Genf sehr erwünscht.

An die bevorstehende Ankunft des Sonderbeauftragten des Führers, Botschafter von Ribbentrop, in Paris anknüpfend, beschäftigt sich der Pariser **„Temps"** in einem längeren Artikel mit dem Problem der deutsch-französischen Beziehungen und betont mit Nachdruck, daß die Fragen, die Frankreich und Deutschland trennen, bis jetzt nicht gelöst worden seien. Das Blatt stellt in Abrede, als ob die deutsch-französischen Gespräche bereits begonnen hätten. Der Pariser Aufenthalt des Französischen Botschafters in Berlin, Francois Poncet, lasse keine Schlüsse darüber zu, daß in den deutsch-französischen Beziehungen schon irgend welche neuen Ereignisse eingetreten wären.

„Frankreich", so schreibt der „Temps", „hat sich niemals geweigert, sich mit Berlin zu unterhalten, aber nur auf der Plattform der internationalen Zusammenarbeit, auf die sich seine ganze Außenpolitik stützt, sowie im Geiste des Völkerbundpaktes und der Aufrechterhaltung der zwischen ihm und seinen alliierten Freunden bestehenden Solidarität. Mit Bitternis ist man des öfteren in Deutschland gegen die angeblichen Bemühungen der französischen Diplomatie aufgetreten, Deutschland in Europa zu isolieren und es politisch einzukreisen. Davon kann — so heuchelt das Pariser Blatt — bei keiner der französischen Regierungen die Rede sein, die seit dem Abschluß des Abkommens von Locarno am Ruder waren. Im Gegenteil: dank der französischen Initiative konnte Deutschland in den Völkerbund eintreten und in den Kreis der großen europäischen Mächte zurückkehren. Niemand hat mehr wie wir den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund bedauert, und niemand wünscht mehr seine Rückkehr nach Genf." (Das wollen wir gern glauben! D. R.)

In einer Unterredung, die ein Wiener Abendblatt mit einer gewissen prominenten Persönlichkeit des Französischen Außenministeriums gehabt haben will, wird über die Ankunft des Botschafters von Ribbentrop in Paris erklärt, daß, so oft in der internationalen Presse das Wort deutsch-französische Verständigung fällt, unverzüglich eine gewisse unbegründete Nervosität in die Erscheinung trete. In Wirklichkeit gebe es aber in Frankreich keine Partei, die ohne Rücksicht auf die kulturelle und innere Einstellung des Reichs die Anbahnung eines objektiven Kontaktes und einer sachlichen Diskussion mit Deutschland zur Konsolidierung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten nicht wünschen würde. Andererseits wird jedoch betont, daß es in ganz Frankreich nicht eine Partei gebe, die sich mit einer deutsch-französischen Verständigung auf Kosten der Sicherheit der anderen Länder, mit einem sogenannten deutsch-französischen Sonderfrieden einverstanden erklären könnte. Niemand denke in Frankreich daran, die normale Gestaltung der Beziehungen mit dem Dritten Reich mit irgend welchen Zugeständnissen territorialer oder politischer Natur zu bezahlen. Frankreich habe nicht die Absicht, auf das System der kollektiven Sicherheit zu verzichten, und Deutschland in Südost- und Osteuropa freie Hand zu lassen. Eine deutsch-französische Verständigung sei nur auf Grund des heutigen territorialen und politischen status quo in Europa möglich. Werde sich Berlin bereit erklären, konkrete Sicherheitsgarantien für alle seine Nachbarn zu geben, so werde dies Frankreich mit wahrer Freude begrüßen. Bis jetzt — so heißt es zum Schluß — sei die französische Diplomatie aber nicht im Besitz einer Erklärung, die eine Änderung des außenpolitischen Kurses Deutschlands in dieser Beziehung bestätigen könnte. Und gerade deswegen müsse Deutschland selbst mit einer Initiative für diese neuen Verhandlungen hervortreten. (Die mit einem bösen Gewissen belasteten Franzosen belieben alle Friedenserklärungen des Führers in ihrer Angst und Unruhe zu überhören. Gibt es wohl eine bessere Garantie als das Wort des Führers des Dritten Reichs? D. R.)

Deutsche Vereinigung

Kameradschaft und Arbeit.

Ortsgruppe Schwetz.

Zu einer schlichten Gedenkfeier für die Toten des denkwürdigen 9. November hatte die Jugendgruppe Schwetz unsere Volkgenossen geladen. Mit umflortem Wimpel, Ernst auf den Gesichtern, marschierte die Jugend in den Saal. Sprechchöre, Gedichte und einige Lieder wechselten im Vortrag ab. Dann schilderte Kameradschaftsführer Hans Knopf in kurzen Umrissen Tat, Kampf und Opferbereitschaft, jener ersten Schrittmacher der nationalsozialistischen Bewegung, worauf bei den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches die Namen der 16 Gefallenen vom 9. November 1923 verlesen wurde. Gleichzeitig wurde auch der drei teuren toten Kameraden unserer engeren Heimat, Krumm, Riebold und Gröhn in Treue gedacht. Mit dem Absingen des Feuerspruchs endete diese würdige Feier.

Erwähnt sei an dieser Stelle das Mitwirken unserer deutschen Amateurkapelle, die bei jeder Gelegenheit gern ihre Beteiligung in den Dienst der guten Sache stellt und sich im Laufe der Zeit zu mustergültigem Können heraufgearbeitet hat. *

Mitgliederversammlung in Janowitz.

Mitgliederversammlung! Zahlreiche „Neutrale", sowie JDP-Mitglieder aus dem Gebiet der Ortsgruppe und Umgebung waren eingeladen. — Wie nüchtern klingt diese Ansage! Aber was wurde daraus? Eine erhebende Feier! Wer die Stunden miterlebt hat, nimmt den beglückenden Eindruck dieser Einmütigkeit heim. Das sei vorweggenommen.

Der Andrang zu dieser Versammlung ist so groß, daß pünktliche Eröffnung unmöglich ist. Vor 15.30 Uhr muß dann der Saal geschlossen werden, weil er überfüllt ist. 450 Volksgenossen erwarten mit Spannung den Beginn. Aufgefangene Bemerkungen verraten, daß trotz der Großzügigkeit der Einladungen diese Spannung nicht überall reiner Art, sondern hier und da zweifelhaft schadenfreudiger Art bezüglich des Ausgangs dieser Versammlung ist. Aber diese Schadenfreude blieb unerfüllte Vorfreude. — Die Jugendgefolgschaft begrüßt Kreisleiter Vg. v. Rosen. Sie nimmt vor der Bühne Aufstellung. Im Sprechchor gelobt sie der Deutschen Vereinigung Treue, gedenkt in feierlichen Worten des Führers und der Erneuerung. Lenkt die Gedanken auf die am 9. November 1923 gefallenen Freiheitshelden. Während des Gesanges „Nun danket alle Gott" wird aus Anlaß des Eintopfsonntages eine erfreuliche Nothilfespende eingesammelt. Schon zeigt sich der Wille zur Einmütigkeit, denn die Hände reichen schneller als genommen werden konnte. Der „Ruf zur Einigkeit" (Sprechchor) und das Chorlied „Es rauscht durch deutsche Wälder" leiten zur Ansprache des Vg. von Rosen über, der vorher von dem Vorsitzenden, Vg. Kienscherf, begrüßt worden ist. Die überzeugende Ansprache zeigte in so klaren Gedanken den schweren Weg der DV, bezeugte so aufrichtige Friedensliebe, andererseits mutigen Kampfeswillen, sprach so bescheiden von dem bereits Erreichten und so offen von all dem, was zu tun der Gemeinschaft und vor allem jedem Einzelnen strengste Pflicht ist, daß, wie Vg. Gohlke, Markstädt, uns allen aus dem Herzen sprechend, betonte, „jede Aussprache, die nicht Dank an den Redner ist, entweiht den hohen Wert der Rede". Vg. Gohlkes Vermittlung und des JDP-Mitgliedes Vg. Engelages lobenswert friedvollen, einsichtigen Worten ist es zu danken, daß alle sonst üblichen negativen Einwürfe im Keime erstickt wurden. So klingt diese vorbildliche Versammlung ungestört im Feuerspruch und Sieg-Heil auf die Deutsche Vereinigung aus. Unsere Freude darüber wird zur Hoffnung, daß der offenbarte Wille, Zank und Hader abzusagen, nicht allein in Vg. Engelage, sondern nun doch auch bei allen wertvollen, auf der anderen Seite stehenden Deutschen siegen werde. Um des deutschen **Volkstums willen!** K. Z. J.

Ortsgruppe Nakel.

Am Sonnabend, dem 9. November, fand im Saale des Hotels Centralny in Nakel eine Mitgliederversammlung der Deutschen Vereinigung statt, die sehr zahlreich besucht war. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Vg. Birschel, wurde von den Erlauer Kameraden ein sehr gut gespieltes Laienspiel vorgeführt, das seinen wohlverdienten Beifall erntete. Darauf wurde von der VDA-Tagung in Königsberg ein interessanter Lichtbildervortrag gezeigt. Während die Wimpel auf die Bühne gebracht wurden, verlas Vg. Herbert Pech die Namen der vor 12 Jahren im Freiheitskampfe in München gefallenen Helden der Bewegung. Mit einer Vorlesung aus des Führers „Mein Kampf" fand der Abend seinen Abschluß.

Keine realen Grundlagen.

In einem Aufsatz erklärt der „Angriff", daß alle Kombinationen, die über die deutsch-französischen Beziehungen in den Spalten der französischen Presse gesponnen werden, jeder realen Grundlage entbehren. Von deutscher Seite steht, so heißt es weiter, grundsätzlich einer Verständigung mit Frankreich nichts im Wege. Die Initiative müsse aber in diesem Falle vom Westen kommen. Das Blatt betont, daß diese Ansicht Anhänger auch in Frankreich habe. Der „Angriff" zitiert in diesem Zusammenhang die im „Journal" zum Ausdruck gebrachte Meinung von St. Brice, der ironisch fragte, ob Paris heute schon so schwach sei, daß es nicht wage, sich mit Berlin zu unterhalten, bevor es nicht die Genehmigung von Moskau habe.

Neuer politischer Prozeß in Wien.

Ein Prozeß gegen elf Personen, die beschuldigt werden, am 1. Mai d. J. auf der Votivkirche in Wien eine Hakenkreuzfahne gehißt zu haben, wurde am Montag in Wien zu Ende geführt. Zwei Angeklagte wurden zu je 1½ Jahren und sechs zu je einem Jahr schweren Kerkers verurteilt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus der Mandschurei nach Japan.

III. Erste Spaziergänge in Japan.

Von **Erich Wilberg.**

(Sonderbericht der „Deutschen Rundschau in Polen".)

Zwölf Tage in Japan: Schimonoseki — Kobe — Osaka — Takarazuka — Kyoto — Biwa-See. Jeder Name gleicht einem blütenfrischen Blumenstrauß, durch dessen Vase das Wasser im Sonnenschein vielfarbig leuchtet. Welche Feder wäre imstande zu schildern, was vielleicht einem begnadeten Maler gelingt? Wie arm ist die Sprache an Farben. Und Farben, die zartesten und die erregendsten, — ich darf sagen — „atmet" das Auge immerfort und ohne Unterlaß. Ob Meer, ob Berge, Bäume, Sträucher, Blumen, ob Städte, Dörfer, Häuser, Hütten, ob Menschen, Männer, Frauen, Mädchen, Kinder, ob Gewandung, Haltung und Bewegung, ob es Gegenstände des Gebrauchs, der Kunst u. a. sind, — überall steigert sich, vertieft sich der Genuß zur Hingabe an die Schönheit. Es ist ein Rausch, nicht in abendländischem Sinne; es ist ein Sinken, ein Versinken in ein dem Westen verloren gegangenes Leben.

So verschiedenartig Tempo, Farbe und Sinn, so gleich die Bilder und ihre Darsteller sind, fühlt man hinter ihnen ein Unveränderliches, das aus den Quellen altjapanischer Weisheit gespeist wird. Europa und Amerika sind Kulisse oder Maske auf den Inseln. Und wünscht derjenige, der die Überlieferung, den Ernst und die Fröhlichkeit, den Fleiß und die Natürlichkeit japanischen Lebens spürt, — wünscht dieser nicht, daß die eitle Selbstüberheblichkeit westlicher Zivilisation niemals die liebenswerten Fäden einer alten Kultur zerreiße? Es lauern Gefahren, schleichende Nebelschwaden senken sich in die Täler, krümmen die Menschen und verzerren ihr Antlitz. Japan wird ihnen begegnen, nicht umsonst führt das Reich in der Flagge den Sonnenball.

Als ich aus der weiten, menschenarmen Mandschurei, aus diesem sturmdurchtobten Lande, dessen innerer Wert meist unterschätzt worden ist, weil die Flächen und Menschen dort in stetem Wechsel reifen, nach Japan kam und in Schimoneseki an Land ging, war es Abend. Die Nacht brach herein, aber sie war voller Lichter. Lachende Gesichter und lebhafte Unterhaltung füllen den Schnellzug nach Kobe, bis die Fahrgäste zur Ruhe gehen; rücksichtsvoll und still ist man im Schlafwagen. Der Zug rast dahin, als könne er die großen Handels- und Industriezentren nicht früh genug erreichen. Die Wagen neigen sich in den vielen Kurven, so daß man bald einschläft. Der Boy weckt zeitig. (Es muß heißen: Der Boy San weckt zeitig; zu deutsch: der „Herr Boy", denn in Japan ist auch der einfachste Mann der Anrede „Herr" würdig und wäre gekränkt, wenn man ihn nicht mit der gleichen Höflichkeit behandelt, die er zu üben gewohnt ist.) Ich sehe zum Fenster hinaus. Wir fahren an der See entlang, blaugrau gespannt vermählt sie sich in der Ferne dem jungen Morgen. Auf der anderen Seite des Zuges erheben sich steile, baumbestandene Berge, Blütenzweige warten auf die ersten Sonnenstrahlen.

Allmählich wird der Zug lauter, er räsonniert über die vielen Weichen und pfeift einige Male ungeduldig. Oder will er seine Fahrgäste auf das unübersehbare Meer von Häusern aufmerksam machen, das sich beiderseits ausbreitet? Er fährt langsamer und scheint stolz auf alle Anlagen, die die Beherrschung moderner Verkehrstechnik verraten, zu sein. Dann hält er: Kobe. Rotmützige Gepäckträger auf flinken Beinen tragen mein Gepäck die Treppen hinunter, vor denen Autos bereitstehen. Der Hotel-Portier ruft eine Taxidroschke heran. Ich denke zunächst, in einem Privatwagen zu sitzen; einen Tag später weiß ich jedoch, daß die vielen schönen Limousinen, die über die Asphaltstraßen gleiten, in der Mehrzahl Taxis sind. Am Berge liegt das kleine Hotel, in dem ich absteige. Vom Fenster meines Zimmers sehe ich über die Dächer der Stadt auf die See, hinunter zum Hafen, zu den Piers, wo die Dampfer liegen, und den Werftanlagen, von denen das Hämmern heraufdröhnt. Über die modernen Geschäfts-Hochhäuser aus Beton und Stahl, über die tonziegel-beschirmten japanischen Häuser strahlt die Sonne, leiser Rauch kräuselt aus diesem oder jenem Schornstein, Blütenzweige winken. Soll ich nicht an einem solchen Morgen vor diesem Bilde wortlos stehen? Ich meine, wer das nicht vermag, versündigt sich am Geheimnisvollen. Und im Hotel die freundlichste und aufmerksamste Bedienung. Die Zimmermädchen — in japanischer Kleidung — auf leisen Sandalen, mit weichen Bewegungen und zarten Stimmchen scheinen Gefährtinnen des Morgentaus zu sein.

Kobe, eine der größten Hafenstädte Japans an der Inlandsee, hat eine Bevölkerung von ungefähr 900 000 Seelen. Der alte Hafen war Hyogo — jetzt eine Vorstadt —, wo 1542 die ersten portugiesischen Schiffe landeten. Die Blütezeit Kobes beginnt jedoch erst mit dem Jahr 1868, als sich englische Kaufleute hier niederließen. Später entstand die Fremdenniederlassung am Hafen, in der außer den Briten Holländer, Amerikaner, Franzosen und Deutsche ihren Geschäften obliegen. So wurde Kobe, und ist es auch heute noch, der bedeutendste Sitz und Markt für die ausländischen Kaufleute. Die Entwicklung der Stadt, der Aufschwung des Handels und der Industrie ist ähnlich großartig wie in dem benachbarten Osaka, das mit seinen 2,65 Millionen Menschen die zweitgrößte Stadt Japans und gleichzeitig auf Grund seiner Jahrhunderte alten Tradition das bedeutendste Industrie- und Handelszentrum des Kaiserreichs ist. Die 30—40 Kilometer, die die beiden Städte auf einem den Bergen vorgelagerten Landstreifen von stellenweise nur 4—5 Kilometer Breite auseinanderliegen, sind in einer Weise ausgenützt, die schwer vorstellbar ist, wenn es die eigenen Augen nicht sahen. Drei elektrische Schnellbahnen verbinden Kobe und Osaka, ferner die Hauptstrecke der staatlichen Eisenbahn; dazu kommt eine Autobusverbindung auf der breiten asphaltierten Straße, die außerdem von zahlreichen Taxis und Privatwagen belebt ist. Und dieser Riesenverkehr spielt reibungslos, sauber und auf die Minute pünktlich.

So bieten Kobe — Osaka ein bedeutendes Bild von der Macht, die Japan heute verkörpert, — sind doch in Osaka allein rund 4600 Fabriken, 250 Banken, eine Untergrundbahn und Avenuen von der Breite der Berliner Linden, — ein Panorama, das nur vielgestaltiger und reicher wird durch die Sicherheit und Ruhe, die von den Bergen zu Tal strömen und das bunte Leben umschließen, das die Straßen, Gassen und die Plätze widerspiegeln. Und eine Viertelstunde mit der Schnellbahn vom Zentrum entfernt betritt der Fuß federnden Waldboden oder sonigen Strand, erfreut sich das Auge an dem dämmrigen Blau der Inlandsee, auf der Fischerboote und Segler kreuzen, die die Ozeandampfer durchpflügen; oder der Hauch der Bäume umfängt den Wanderer, blühende Azaleenbüsche und Akazien erfrischen das dunkle Grün der Kryptomerien. Kleine Tempel mit Steinlaternen und bunten Wimpeln, steinerne oder grellrote, hölzerne Torii schmücken die Hänge, springlustige Bächlein plätschern durch die Bambushaine und die Luft ist rein und würzig.

Ist es zuviel gesagt, wenn ich Suma die Krone zuerkenne, dem Dörfchen westlich von Kobe, dessen zierliche Bauten vom Strande auf das Meer sehen, während die hinteren Reihen schon am Berge ruhen? Und die Hänge hinauf steigen die Landhäuser mit schönen blumen- und blütenüberladenen Gärten. Erfüllt sind die Abende, wenn das Tagewerk getan und Geigenspiel durch die weit geöffneten Fenster die Schatten erzittern läßt, wenn die alten italienischen Meister, wenn Bach und Beethoven, wenn Brahms und Tschaikowsky ertönen und jeder Grashalm andachtsvoll lauscht. Anders wieder und nicht weniger schön Takarazuka, ein wenig landeinwärts zwischen Kobe und Osaka, berühmt durch seine radiumhaltigen Heilquellen und die drei Theater, von denen das größte 3000 Sitzplätze aufweist. Angeschlossen sind die bewährte Schule für japanische Tänzerinnen, Schwimmbäder, ein Stadion, ein botanischer und ein zoologischer Garten, Ausstellungen, ein Vergnügungspark, Restaurants und ein kreisrunder Tanzpalast, durch dessen offene Türen die kühlende Abendluft streicht. Frischen Blüten gleich sitzen die Tanzmädchen auf ihren Stühlen. Bescheiden, zierlich, aufmerksam und freundlich. Gütig und von dem feinen Duft singender Lieblichkeit. Wirkung eines wesenhaften Ausdrucks japanischen Lebens und Inbegriff süßer Schwermut.

Italien als Erlöser.

Ein englisches Urteil über Abessinien.

In der englischen Zeitschrift „Nineteenth Century and after" ergreift ein Major E. W. Polson Newman das Wort zugunsten Italiens und seiner abessinischen Absichten und zu einer Anklage gegen das Reich des Negus. Polson hat Abessinien besucht, hat sich in Addis Abeba aufgehalten, hat ferner über die politische Lage mit dem Negus und mit den Mitgliedern des Diplomatischen Korps, die bei ihm beglaubigt sind, eingehend gesprochen. Auf der Rückreise hat er in Französisch-Somaliland Aufenthalt genommen, wo er mit den dortigen Autoritäten Unterredungen hatte. Dasselbe geschah in Ägypten, wo er mit einer Reihe von Sachverständigen in Beziehungen trat, und zwar mit englischen, ägyptischen und anderen fremden Sachverständigen über Abessinien. Darauf hat er in Rom Mussolini und die Botschafter Großbritanniens und Frankreichs gesehen. In Paris nahm er Kenntnis davon, was der Quai d'Orsay zur Sache zu sagen hatte. Nach London zurückgekehrt, hat er das formelle Resultat aus seinen Erfahrungen dahin gezogen, daß die Englische Regierung und das englische Volk durch einen unklaren Idealismus verführt worden wären, der sehr weit entfernt sei von den tiefen Strömungen der Wirklichkeit. Major Polson Newman, wie alle die Leute, die unmittelbar Erfahrungen in Abessinien gesammelt haben, fällt sein Urteil dahin, daß die italienische Aktion berechtigt sei und er zögert nicht, dieses Urteil seinen Landsleuten mitzuteilen.

Er verlangt, daß man sich nicht durch Worte und Redensarten verführen lassen solle. Er behauptet, daß eine Regierung im europäischen Sinne dieses Wortes in Abessinien nicht bestehe, daß das Christentum, das dort praktische Betätigung findet, sich auf einem sehr niedrigen Niveau befinde, daß Sklaverei nicht zu leugnen sei, und daß der Stamm der Amharas, das ist der Eroberer-Rasse, eine sehr harte Tyrannei ausübe. Er zeigt, daß die Abessinier trotz der Bemühungen einiger aufgeklärter Persönlichkeiten, zu denen der Negus selbst gehöre, die aber nicht zahlreich wären, die reichen Hilfsquellen ihres Landes nicht entwickeln könnten und nicht entwickeln wollten, und daß sie es ablehnten, das Land einem Europa zu öffnen, das das Bedürfnis habe, die Stoffe des ersten Bedarfs freizubekommen, wodurch diese Leute nationalen Selbstmord begingen. Daraus entstehe der unvermeidliche Konflikt mit Italien.

Der Verfasser setzt weiter auseinander, daß nach den Ansichten von Leuten, die nicht Italiener sind, das abessinische Land, wenn es nach modernen Methoden behandelt würde, in zehn Jahren Italien befähigen würde, seinen Bedürfnissen zu genügen, und daß die klimatischen Bedingungen solche sind, daß sich dort in derselben Zeit eine Million Italiener niederlassen könnten. Er fügt hinzu, daß unter den heutigen Verhältnissen Italien die einzige Macht sei, die fähig wäre, das Land aus dem Zustand der Barbarei herauszuziehen, in dem es sich befinde. Nicht deshalb, fügt der Verfasser hinzu, ist Abessinien Mitglied des Völkerbundes geworden, damit es eine Plage für Afrika bilde.

Der Verfasser des Aufsatzes schließt: „Unsere Regierung nimmt eine Schuld auf sich, wenn sie den Völkerbund drängt, gegen Italien Maßnahmen zu treffen, die nicht allein eine Gefahr sind für den europäischen Frieden, sondern die zur Folge haben werden, daß die schwarzen Menschen in Afrika ermutigt werden, dem zivilisatorischen Einfluß Europas Widerstand zu leisten. Welches Ergebnis will die Englische Regierung mit den Sanktionen erreichen? Glaubt sie, daß Mussolini Ostafrika preisgeben wird, oder daß er in den italienischen Kolonien nur geringe Kräfte zurücklassen könnte, um sich massakrieren zu lassen? Herr Eden ist sich klar darüber, daß die Aufhebung des Embargo für die Waffeneinfuhr nach Abessinien gleichbedeutend ist mit der Verschärfung der Unsicherheit, der Anarchie, der Sklaverei und der barbarischen Unterdrückung im Lande. Die schwachen Sanktionen reizen und vermehren nur die Schwierigkeiten der Regelung. Der Krieg ist früher oder später das Endergebnis der Sanktionen." —

Der Siegeszug des Hakenkreuzes.

Die Rede des Führers vor der alten Garde.

Wahrhaftig, die Bahrtücher dieser 16 Gefallenen haben eine Wiederauferstehung gefeiert, die weltgeschichtlich einzigartig ist. Sie sind zu Freiheitsbannern ihres Volkes geworden. Und es ist das Wunderbare, daß aus diesem Opfer heraus diese große Einigkeit in Deutschland kam, dieser Sieg einer Bewegung, einer Idee und die Verpflichtung des ganzen Volkes darauf. Und alles das, wir verdanken es mit diesen ersten Männern. Denn wenn ich damals niemanden gefunden hätte, für dieses Reich mit Leib und Leben einzutreten, dann wäre dies auch später unmöglich geworden. Alle folgenden Blutopfer waren inspiriert durch das Opfer dieser ersten Männer.

Auf ewiger Wache für Deutschland.

Es ist wirklich ein Wunder, diese Entwicklung unserer Bewegung zu verfolgen. Immer wieder fallen neue aus den Reihen, Tausende werden verletzt — aber der Strom wird dennoch größer und ringt sich durch zur Macht. Und dann setzt er seine Standarte über einen ganzen Staat. Ein wundervoller Zug! (Große Begeisterung.) Die Geschichte wird ihn als eine der wunderbarsten und bemerkenswertesten Erscheinungen in der Welt verzeichnen. Sie wird nach Vergleichen suchen und nach Beispielen, aber sie wird kaum ein Beispiel finden, daß aus einer solchen Geburt heraus ein ganzes Volk und sein Staat in so wenig Jahren restlos erobert werden konnten. Dieses Wunder, das ist durch uns geschehen. Wir alle sind zusammengebunden in einer einzigen großen Erscheinung. Sie wird bleiben. Sie wird nimmermehr in Deutschland vergehen, und aus den Opfern der ersten Kämpfer heraus wird stets von neuem die Kraft zu Opfern kommen.

So wie es bei mir feststand, daß, wenn mir das Schicksal einmal die Macht übergeben wird, ich diese Kameraden aus ihren Friedhöfen herausholen und sie ehren und der Nation zeigen werde, so wie mir dieser Entschluß immer vor dem Auge blieb, so habe ich ihn nun erfüllt. Sie gehen jetzt ein in die deutsche Unsterblichkeit. Damals, da konnten sie das heutige Reich noch nicht sehen, nur ahnen. Das Schicksal hat es ihnen verwehrt, dieses Reich zu erleben. Nachdem aber sie dieses Reich nicht mehr erleben und nicht mehr sehen durften, werden wir dafür sorgen, daß dieses Reich sie sehen wird. Und deshalb habe ich sie in keine Gruft gelegt und in kein Gewölbe verbannt.

Nein, so wie sie damals mit offener Brust marschierten, so sollen sie jetzt in Wind und Wetter, bei Sturm und Schnee unter Gottes freiem Himmel liegen, immer als Mahnzeichen für die Deutsche Nation. Und für uns sind sie nicht tot. Diese Tempel sind keine Grüfte, sondern eine ewige Wache. Hier stehen sie für Deutschland und wachen für unser Volk. Hier liegen sie als treue Zeugen unserer Bewegung.

Geeint geht heute das deutsche Volk in politischer Führung und in der Gestaltung seines inneren Lebens sowie in der Führung seines Schwertes. Ein starker Staat sind wir wieder geworden, ein kraftvolles Volk, nicht mehr ohnmächtig anderen ausgeliefert. Die Fahne ist heute fest eingerammt und ist Wimpel und Standarte für die deutsche Wiederauferstehung, für das neue Reich.

Mit dem Dank an seine alten Mitkämpfer und dem stürmisch aufgenommenen Sieg-Heil auf das Nationalsozialistische Deutschland, das deutsche Volk und die Toten der Bewegung schloß der Führer seine große Rede.

In seiner Rede vor der Alten Garde der Nationalsozialistischen Bewegung im Münchener Bürgerbräukeller, deren Anfang wir bereits veröffentlicht haben, erklärte der Führer weiter u. a.:

Das ist es, was wir diesen Toten zu verdanken haben: das Beispiel, das sie in einer schlimmsten Zeit in Deutschland gegeben haben. Denn als wir hier fortmarschierten, wir wußten es, es war kein Siegeszug mehr. Wir gingen in der Überzeugung, daß es das Ende war, so oder so. Ich weiß einen, der mir draußen auf der Treppe, als wir weggingen, sagte: „Das ist jetzt der Schluß!" Jeder trug diese Überzeugung in sich.

Ludendorffs Einsatz.

Ich muß hier in diesem Augenblick weiter eines Mannes gedenken, der heute nicht bei uns ist, den ich damals gebeten habe, nicht an der Spitze zu marschieren, des Generals Ludendorff, und der mir zur Antwort gab: „Ich werde an der Spitze stehen!" Und der sich in die erste Reihe stellte.

Das war es aber gerade, daß sich trotz dieser Ahnung diese Schar entschlossen hat. Als dieses Blut geflossen war, war der erste Akt des deutschen Dramas beendet. Es war nichts mehr zu machen. Denn nun stand die legale Gewalt mit der Waffe gegenüber der nationalen Freiheitsbewegung. Und nun mußte die Erkenntnis kommen, daß dieser Weg in Deutschland nicht mehr gegangen werden konnte. Es war vorbei. Und nun kommt das zweite unendliche Verdienst der Gefallenen. Neun Jahre mußte ich legal um die Macht in Deutschland kämpfen. Das versuchten vor mir auch schon viele andere. Aber sie haben, weil sie die Legalität predigten, nur die Schwächlinge in ihre Bewegung bekommen, nur die Feigen. Die revolutionären Menschen, die Tatkräftigen, standen außerhalb ihrer Reihen. Hätte ich nicht im November 1923 diese Revolution versucht, den Staatsstreich gemacht, und wäre damals nicht Blut geflossen, und wären nicht so viele dabei getötet worden, dann hätte ich nicht neun Jahre lang sagen können: Es wird von jetzt ab nur mehr legal gekämpft. (Lebhafte Zustimmung.) Oder ich hätte auch nur die Halben bekommen. Nur das hat mir später die Kraft gegeben, diesen Kurs, der nun als der einzig richtige erkannt war, beharrlich durchzuhalten.

So war es mir möglich, eine aus Männern bestehende Bewegung aufzubauen, die trotzdem den einzig möglichen Weg ging, der beschritten werden konnte. Und dem verdanken wir unendlich viel. Denn wir leben nicht allein in der Welt. Um uns sind gewaltige Staaten, die jeder deutschen Erhebung mißgünstig zusehen. Wir können nur vor ihnen bestehen, wenn wir nicht nur weltanschaulich, sondern auch waffenmäßig stark sind.

Noch niemals diese Einheit.

Das war nicht zu machen dadurch, daß wir die bestehende Waffeninstitution zerstörten, sondern daß wir sie absolut in ihrer ganzen Geschlossenheit mit dem nationalsozialistischen Gedanken und der Verwirklichung dieses Gedankens aussöhnten und so diesen neuen Bund begründeten, der heute Deutschland wieder so stark vor aller Welt in Erscheinung treten läßt.

Wenn gestern im Deutschen Reich eine neue Reichskriegsflagge aufgezogen worden ist, dann ist dies ein gewaltiges Ereignis: Seit rund 2000 Jahren können wir das deutsche Volk in der Geschichte verfolgen, und noch niemals hat dieses Volk diese einheitliche Gestaltung in Form innerer Auffassung und in der Tat gehabt wie heute. Zum erstenmal, seit es Deutsche auf der Welt gibt, ist ein Reich, bewohnt von einem Volk, beherrscht von einer Weltanschauung, beschirmt von einer Armee, und alles das zusammen unter einer Fahne. (Langanhaltende begeisterte Jubelrufe.)

In Harrar vor dem Kriegssturm.

Harrar, die alte Hauptstadt der Provinz Schoa, die sehr bald im Mittelpunkte der angekündigten wirklich ernsten Kämpfe des italienisch-abessinischen Krieges stehen dürfte, hat eine lange Geschichte hinter sich. Es stand einst unter türkischer Herrschaft, war eine ägyptische Kolonie und wurde danach durch Menelik den Großen für Abessinien erobert. Dazu liegt es an der Grenze zwischen einer reinen Gallabevölkerung und einer durch mohammedanische Einflüsse wesentlich bestimmten Mischrasse. Von allen diesen verschiedenen Faktoren und Zeiten bewahrt es noch heute deutliche Spuren, die ihm einen ganz besonderen Charakter verleihen.

Die Araber, die Harrar Jahrhunderte hindurch kolonisierten, haben ihm in allem Äußeren ein gewisses malerisches Durcheinander gelassen, das für die arabischen Ortschaften bezeichnend ist. Die verschiedenen Rassen und Kulturen, die sich auf diesem Boden einander abgelöst haben, lassen sich auch heute noch etwa wie übereinander liegende Erdschichten wohl unterscheiden. Neben den Moscheen und den mohammedanischen Kirchhöfen, die wie weite Steinfelder aussehen, erheben sich die von den Abessiniern später massenhaft errichteten christlich-koptischen Kirchen. Dazwischen macht sich auch überall noch, wenn auch mit einer gewissen Verkrüppelung und Scheu, das ursprüngliche Heidentum der Gallaleute bemerkbar. Da sieht man etwa um einen Baum kleine Erdhügel, die von Steinen umzäunt sind. Hierher pilgern im Schutz der Dunkelheit heimlich die Gallafrauen, um eine Handvoll Weihrauch zu verbrennen oder ein Stück Butter zu spenden.

Drei Rassen sind es, welche heute Harrar bewohnen und in vielem noch ihren alten Bräuchen anhängen. Bis vor nicht langer Zeit noch standen sie sich sogar recht mißtrauisch gegenüber und vermieden es möglichst, untereinander zu heiraten. Heute scheint nach der Aufffassung der meisten europäischen Beobachter durch die gemeinsame Kriegsgefahr eine wirkliche Einigung entstanden zu sein.

Außer den Gallas, Somalis und den amharischen Abessiniern wird Harrar noch von Fliegen und Hyänen bevölkert. Von Tagesanbruch bis zur Dämmerung lassen einem die verschiedenen Insektenschwärme keinen Augenblick Ruhe. Ein besonderes Erlebnis in Harrar ist für den Besucher die Bekanntschaft mit den vielen Aussätzigen, ebenso aber mit den opferfreudigen Menschen, die ihrer Pflege und Betreuung das eigene Leben opfern. So lebt auch heute noch in der Nähe von Harrar ein 78 jähriger europäischer Priester, der zusammen mit einem Arzt und zwei Pflegern ein Helfer der gesamten Gallabevölkerung geblieben ist. Wie es heißt, hat der heutige Kaiser Hailé Selassie in seiner Jugend diesen Greis oft besucht und mit ihm über die Möglichkeit der gesundheitlichen wie moralischen Hebung der Bevölkerung viel gesprochen. Auch die jämmerlichsten ärmsten Fetischanbeter, wenn sie an der primitiven Aussatzstation vor den Toren der Stadt vorbeikommen, machen das Zeichen des Kreuzes. nur um ihrer Dankbarkeit dem „Hause der Güte" gegenüber Ausdruck zu geben.

„Milchstoff" für den Duce.

Italien stellt täglich 500 Kilogramm „Lanital" her. — Ein Ersatzstoff, der aus Kasein gefertigt wird.

Dem italienischen Diktator Mussolini ist in einer feierlichen Veranstaltung das erste Stück „Lanital" überreicht worden, das aus Kaseinfasern gewirkt und gewebt wurde.

Aus Zwang und Not sind schon oft große Entdeckungen und Erfindungen geboren worden. Die Abschnürung Deutschlands während des Krieges hat zur Ausbreitung des an sich zwar schon bekannten, aber bis dahin noch nicht fabrikmäßig betriebenen Verfahrens der Stickstoff-Gewinnung aus der Luft geführt. Die geradezu grandiose Entwicklung dieser Produktion ist bekannt.

Gegenwärtig befindet sich Italien in einer zwar nicht gleichen, aber immerhin doch ähnlichen Lage, da durch die Sanktionsverhängung in absehbarer Zeit eine Reihe von Stoffen zu mangeln beginnen. Um der drohenden Knappheit beizeiten zu begegnen, ist die Italienische Regierung zu einer Reihe von „Gegensanktionen" geschritten. Im besonderen sollen italienische Ersatzprodukte weitestgehend verbreitet werden. Dazu gehört auch das „Lanital". Es handelt sich um eine Wollfaser, deren Ausgangsstoff die Magermilch ist. Bestätigen sich die Erfolge, vor allem aber auch die Verwendungsmöglichkeiten, die von den Erfindern dem neuen Produkt zugesprochen werden, dann ständen wir vor einer Revolution auf dem Gebiete der Wollindustrie.

Wie meist bei derartigen Entdeckungen handelt es sich nicht um etwas absolut Neues. Schon vor einer Reihe von Jahren hatten deutsche Chemiker festgestellt, daß Kasein, das in der Magermilch enthalten ist, eine ähnliche Zusammensetzung aufweist, wie die Substanz der Schafwolle. Es glückte den Entdeckern, aus Kasein über alkalische Lösungen Fäden zu gewinnen, die einen wollähnlichen Eindruck machten. Allerdings hatten diese Fäden zwei Nachteile; sie blieben nämlich spröde und auch die Färbung verursachte Schwierigkeiten.

Wenn nunmehr dem Duce ein regelrecht gewirktes und gewebtes Stoffstück überreicht worden ist, muß es der italienischen Chemie geglückt sein, das Verfahren zu verbessern. Nach Mitteilungen römischer Blätter kann die neue Faser wie Wolle und Baumwolle gewebt werden. Aus einem Kilo Magermilch will man ungefähr dasselbe Gewicht Garn gewinnen, das der Wolle entsprechende wärmespendende Eigenschaften hat und ihr auch an Widerstandskraft nicht nachsteht. Die Erzeugungskosten verhalten sich zur Schafwolle wie 3 zu 8. Schon vor einiger Zeit wußten italienische Blätter mitzuteilen, daß zwei Werke eines oberitalienischen Textilunternehmens Gewebe aus dem neuen Stoff hergestellt hätten. Jetzt erfährt man, daß in einem Werk der Snia Viscosa bereits täglich 500 Kilogramm „Lanital" hergestellt werden.

Wie immer, muß man derartigen Meldungen gegenüber die nötige Vorsicht walten lassen. Man wird zunächst die wirklichen Qualitäten des neuen Wollersatzstoffes genau prüfen müssen. Hinsichtlich des italienischen Experiments darf man auch nicht außer Acht lassen, daß die Einführung von Ersatzstoffen in die Verarbeitung und in den Verbrauch sich bisher als immer außerordentlich schwierig erwiesen hat. Andererseits eröffnen sich natürlich für Länder, die an Milchüberfluß leiden, neue und ganz ungeahnte Möglichkeiten der Selbstversorgung mit Textilstoffen. Es ist bezeichnend, daß die Presse in Elsaß-Lothringen die Meldungen über „Lanital" in großer Aufmachung bringt. Nach der Rückgliederung der Saar an das Deutsche Reich ertrinkt vor allem das Elsaß geradezu in Milch. Elsässische Blätter sehen das Land bereits unabhängig von dem Bezug australischer Wolle. Das dürfte freilich vorerst noch Zukunftsmusik bleiben, an der Bedeutung der neuen Erfindung, Wolle aus Milch herzustellen, ist an sich jedoch nicht zu zweifeln.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutschland verbietet Ausfuhr wichtiger Lebensmittel und Rohstoffe.

Im „Reichsanzeiger" vom 12. November 1935 ist eine Verordnung der Reichsregierung veröffentlicht worden, durch die die Ausfuhr gewisser wichtiger Lebensmittel und industrieller Rohstoffe verboten wird. Bei den Lebensmitteln handelt es sich um alle Speisefette und -öle, sowie um Kartoffeln; bei den industriellen Rohstoffen in der Hauptsache um die Rohstoffe für die Textilindustrie, für die Eisen- und Metallindustrie und für die Kautschukindustrie, sowie um Häute, Felle und Öle aller Art. Nicht in der Verordnung aufgeführt sind Kohle und Kupfer, für die schon seit langem eine Ausfuhrkontrolle besteht.

Die neuen Ausfuhrverbote haben ausschließlich den Zweck, innerwirtschaftlichen Notwendigkeiten Deutschlands Rechnung zu tragen. In den letzten Wochen hat sich nämlich zunehmend die Tendenz bemerkbar gemacht, daß von den um Deutschland liegenden Ländern die genannten Lebensmittel und Rohstoffe aus Deutschland ausgeführt werden.

Unter anderem ist Margarine aufgekauft und ausgeführt worden. Bei Kartoffeln veranlaßt die Tatsache zur Vorsicht, daß Deutschland in diesem Jahre nicht die gewohnte reichliche Ernte hat. Für die genannten industriellen Rohstoffe (mit Ausnahme von Eisen) ist Deutschland niemals Ausfuhrland, sondern im Gegenteil Einfuhrland gewesen. Es ist daher ganz wirtschaftswidrig, wenn jetzt plötzlich diese Rohstoffe aus Deutschland ausgeführt werden. Bei der gegenwärtigen Rohstoff- und Devisenlage Deutschlands ist es klar, daß solche Ausfuhren mit dem wirtschaftlichen Allgemeininteresse im Widerspruch stehen.

Es ergibt sich zugleich, daß die Ausfuhrüberwachung für die genannten Waren nicht als Dauermaßnahme der deutschen Handelspolitik gedacht ist, sondern nur solange gelten soll, als die besonderen Umstände andauern, die zu der Maßnahme Anlaß gegeben haben. Einen besonderen Zweck verfolgt das Ausfuhrverbot für Eisenhalbzeug und Walzwerkerzeugnisse, das dazu dienen soll, die Durchführung der internationalen Industrie-Vereinbarungen der Privatwirtschaft zu sichern.

Die Ausfuhrverbote treten am 16. November 1935 in Kraft, mit Ausnahme des Ausfuhrverbotes für Eisen. Dieses Ausfuhrverbot tritt aus technischen Gründen erst am 25. November 1935 in Kraft.

Erlaubniszwang für Einfuhr nach Italien.

Nach einer im römischen Amtsblatt veröffentlichten Verfügung werden fast sämtliche zur Einfuhr nach Italien bestimmten Waren angabepflichtig und bedürfen einer besonders einzuholenden Erlaubnis, um eingeführt zu werden. Auf der Liste sind u. a. Schweinefleisch, Butter, Kaffee, Kakao, verschiedene Luxuswaren, Leder, Seide und zahlreiche Metalle aufgeführt.

Welche Dividende wird die Bank Polski zahlen?

In Verbindung mit der zum Abschluß kommenden Jahresbilanz der Banken in Polen ist man in Bankkreisen sehr interessiert, wie die Dividende der Bank Polski ausfallen wird.

Man glaubt, einen Prozentsatz von 10—12 Prozent annehmen zu dürfen. Die Auszahlung der Dividende dürfte nach der Generalversammlung der Aktionäre im Februar 1936 erfolgen.

Die Welt-Weizenernte.

Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage.

Auf Grund der bisher vorliegenden Angaben gibt das **Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom** eine Mitteilung über die gegenwärtige Lage am Weltweizenmarkt heraus, in der es heißt:

Die **Welterzeugung von Weizen** (ausschließlich UDSSR) war in diesem Jahre kaum höher als in dem knappen Vorjahr. Die russische Ernte dürfte dagegen umfangreicher sein, jedoch liegen amtliche Angaben über den Ertrag noch nicht vor.

Von den vier großen Überschußländern hat kein Land eine befriedigende Ernte eingebracht;

denn der Ertrag ist nur um 4 Prozent größer als im Jahre 1934, in dem die schlechtesten Ernten der Nachkriegszeit zu verzeichnen waren. In den Einfuhrländern blieb der Ertrag zwar hinter dem der letzten drei Jahre zurück, war aber ausreichend und höher als alle Ernten vor 1932. Unter Berücksichtigung der in den Ausfuhrländern noch bei Beginn des Erntejahres vorhandenen Bestände dürften die verfügbaren Weltvorräte für das Jahr 1935/36 um 25 Mill. Doppelzentner, d. h. 11 Prozent kleiner und damit die niedrigsten seit zehn Jahren sein.

Insgesamt werden die Vorräte mit 218 Mill. Doppelzentner errechnet, davon 100 Mill. Doppelzentner aus früheren Ernten und 118 Mill. Doppelzentner, die aus der Ernte 1935 zur Verfügung stehen. Der voraussichtliche Bedarf der Einfuhrländer wird in diesem Jahre etwas höher sein als 1934/35; die Nachfrage in Europa zeigt zwar keine nennenswerte Belebung, dagegen ist der Bedarf der außereuropäischen Länder etwas höher anzusetzen, zumal man auch mit einer Einfuhr der USA in Höhe von etwa 10 Mill. Doppelzentner rechnet. Insgesamt wird der Einfuhrbedarf der Welt auf 147 Mill. Doppelzentner gegen eine tatsächliche Einfuhr von 144 Mill. Dopelzentner im Jahre 1934/35 veranschlagt. Aus den Erträgen der Ernte 1935/36 (118 Mill. Doppelzentner) kann dieser Bedarf also nicht voll befriedigt werden, so

daß mit einer weiteren Verringerung der Überschußbestände aus früheren Ernten um 29 Mill. Doppelzentner zu rechnen sei.

Bis zum 1. August 1936 würde sich also die verfügbaren Weltvorräte von 100 Mill. Doppelzentner auf 71 Mill. Doppelzentner vermindern. Damit besteht die Möglichkeit für eine grundlegende Gesundung des Weltweizenmarktes, nachdem die gewaltigen Überschußbestände in den letzten Jahren zu den stärksten Erschütterungen geführt haben. Am Schluß des gegenwärtigen Erntejahres werden die Voräte unter obigen Voraussetzungen auf den Stand von 1928 zurückgegangen sein, d. h. auf den Stand vor der Krise am Weltweizenmarkt, und damit einen Umfang erreicht haben, der als normal bezeichnet werden kann. Hervorzuheben ist allerdings, daß diese allmähliche Wiederherstellung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage für Weizen nicht auf natürliche Ursachen zurückgeht, sondern auf eine Reihe außergewöhnlicher Umstände, von denen die verheerende Trockenheit des Jahres 1934 und die Rostschäden in den USA in diesem Jahre die wichtigsten waren.

Polens Kohlenausfuhr im Oktober.

Im Laufe des Monats Oktober wurden aus Polen 882 000 Tonnen Kohle ausgeführt gegenüber 790 000 Tonnen im September d. J. und 1 025 000 Tonnen im Oktober v. J. Von der Gesamtausfuhr entfielen auf die mitteleuropäischen Länder 125 000 Tonnen (um 2000 Tonnen mehr als im September d. J.), auf die skandinavischen Länder 394 000 Tonnen (+ 78 000), auf die baltischen Länder 8000 Tonnen (+ 8000), auf die westeuropäischen Länder 174 000 Tonnen (+ 44 000), auf die südeuropäischen Länder 76 000 Tonnen (— 50 000) und auf die überseeischen Länder 26 000 Tonnen (+ 8000). Bunkerkohle wurden 51 000 Tonnen (— 2000) abgesetzt, die Ausfuhr nach der Freien Stadt Danzig bezifferte sich auf 28 000 Tonnen (+ 4000). Die größte Zunahme der Ausfuhr gegenüber dem September war bei Schweden festzustellen (+ 43 000 Tonnen), dann bei Dänemark (+ 39 000 Tonnen) und bei Frankreich (+ 31 000 Tonnen). Dagegen ist die Ausfuhr nach Italien sehr stark zurückgegangen, und zwar um 64 000 Tonnen, was auf die Zahlungsschwierigkeiten Italiens zurückzuführen ist. Bemerkenswert war ferner die Zunahme der Ausfuhr nach Ägypten (+ 7000 Tonnen) auf 13 000 Tonnen. Die Steigerung der Ausfuhr nach den skandinavischen Ländern ist durch die Jahreszeit bedingt. In den beiden Häfen Danzig und Gdingen wurden 685 000 Tonnen verladen (— 36 000 Tonnen), wovon 218 000 Tonnen auf Danzig (+ 21 000) und 467 000 Tonnen auf Gdingen (— 36 000) entfielen. Der durchschnittliche tägliche Versand für die Ausfuhr betrug im Oktober 33 000 Tonnen und war um 3000 Tonnen größer als im September. U. a. wurden im Oktober in Gdingen nachstehende Schiffsladungen auf den Weg gebracht: nach Gibraltar 19 730 Tonnen, Port Said 6690 Tonnen, Alexandria 5903 Tonnen, Borletta 6045 Tonnen, Venedig 5890 Tonnen, Valetta 4070 Tonnen, Piräus 7900 Tonnen, Livorno 6400 Tonnen, Buenos Aires 6405 Tonnen, Singapur 6840 Tonnen, Fernosthäfen 2700 Tonnen.

Zunahme der Erzeugung der polnischen Eisenhütten im Oktober.

Nach den soeben bekanntgegebenen vorläufigen Zahlen über die Erzeugung der Eisenhütten in Polen betrug deren Produktion im Oktober wie folgt: Roheisen 36 229 Tonnen (September d. J. 35 719 Tonnen — Oktober v. J. 28 333 Tonnen), Stahl 85 276 (72 094 — 75 583), Walzeisen 65 906 Tonnen (57 299 — 54 924), Stahl- und Eisenröhren 5686 Tonnen (6726 — 4928). Im Vergleich zum September d. J. ist im Oktober die Erzeugung von Roheisen um 1,4 Prozent, von Stahl um 18 Prozent, von Walzeisen um 14,5 Prozent größer gewesen, dagegen die von Stahl- und Eisenröhren um 15,4 Prozent geringer. Im Verhältnis zur Produktion im Oktober v. J. war in diesem Oktober die Erzeugung wesentlich höher, und zwar von Roheisen um 28 Prozent, von Stahl um 12,8 Prozent, von Walzeisen um 19,6 Prozent und von Röhren um 15,5 Prozent. Der Rückgang der Produktion im September ist im Oktober wieder aufgeholt worden, doch ist anzunehmen, daß im November eine jahreszeitliche Verminderung der Erzeugung eintreten wird, zumal der Eingang der Bestellungen bereits im Oktober geringer war.

Die deutsche Automobilindustrie

und der deutsch-polnische Handelsvertrag.

Bekanntlich hat der vorjährige Kompensationsvertrag zwischen Deutschland und Polen nicht die Einfuhr deutscher Automobile nach Polen enthalten. Durch den neuen Handelsvertrag wird aber die deutsche Automobilindustrie in den Stand gesetzt, zum ersten Mal den polnischen Markt mit Personen- und Lastkraftwagen, sowie Motorrädern zu beschicken. Die deutsche Automibileinfuhr nach Polen wird nicht nur durch die minimalen Zollsätze erleichtert, die aus den Sätzen hinsichtlich des Wertes und des Gewichtes zusammengesetzt sind, sondern auch dadurch, daß das Einfuhrkontingent ziemlich hoch ist.

In deutschen Fachkreisen nimmt man an, daß dieses Kontingent völlig ausgenutzt werden wird, da sich Polen lebhaft für die deutsche Automobilproduktion interessiere und andererseits der Stand der polnischen Motorisierung hinter dem der anderen Ländern Europas zurückgeblieben ist.

Bisher unterlag die Einfuhr deutscher Automobile den autonomen Sätzen des Zolltarifes, die sehr hoch waren, während z. B. die englische Automobilindustrie in dem polnisch-englischen Handelsvertrag die Meistbegünstigungsklausel für sich gewinnen konnte.

Auch angesichts dieser Tatsache erwartet man in deutschen Fachkreisen eine Änderung. Bei der gegenwärtigen Anwendung minimaler Zollsätze und der Meistbegünstigungsklausel werde der Konkurrenzkampf mit der englischen Industrie auf dem polnischen Markt, so meint man, viel leichter sein.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 13. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 12. November. Danzig: Ueberweisung 99.75 bis 100,75, Berlin: Ueberweisung große Scheine 46,75—46,93, Prag: Ueberweisung 463,50. Wien: Ueberweisung —.—. Paris: Ueberweisung 285,75 Zürich: Ueberweisung 57,85, Mailand: Ueberweisung —,—. London: Ueberweisung 26.18, Kopenhagen: Ueberweisung 86,20, Stockholm: Ueberweisung —.—. Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse v.12.November. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 89,85, 90,08 — 89,62, Belgrad —, Berlin 213,45, 214,45 — 212,45, Budapest —, Bukarest —, Danzig —,—, —,— — —,—. Spanien —,—, —,— — —,—. Holland 361,00, 361,90 — 360,10, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 116,80, 117,35 — 116,25, London 26,18, 26,31 — 26,05, Newyork 5,31³/₄, 5,34³/₄ — 5,28³/₄, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 35,01, 35,10 — 34,92, Prag 21,97, 22,02 — 21,92, Riga —, Sofia —, Stockholm 135,00, 135,65 — 134,35, Schweiz 172,90, 173,33 — 172,47, Tallin —, Wien —, Italien 43,18, 43,30 — 43,02.

Berlin, 12.November. Amtl.Devisenkurse. Newyork 2,486—2,490, **London** 12,235—12,265, Holland 168,75—169,09, Norwegen 61,44 bis 61,56, **Schweden** 63,07—63,19, Belgien 42,01—42,09, Italien 20,20 bis 20,24, **Frankreich** 16,365—16,405, Schweiz 80,84—81,00, Prag 10,265 bis 10,285, **Wien** 48,95—49,05, Danzig 46,79—46,89, Warschau 46,79—46,89.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,29 Zł., do. kleine 5,28 Zł., Kanada 5,20 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,05 Zł., 100 Schweizer Franken 172,20 Zł., 100 franz. Franken 34,91 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 211,49 Zł., 100 Danziger Gulden —,— Zł. 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge —,— Zł., holländischer Gulden 359,25 Zł., Belgisch Belgas 89,25 Zł., ital. Lire —,— Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 12.80

Richtpreise:

Weizen	17.50—17.75	Viktoriaerbsen	25.00—30.00
Roggen, vorjährig	—.—	Folgererbsen	21.00—23.00
Roggen, ges., trocken	12.50—12.75	Klee, gelb,	
Braugerste	15.25—16.25	in Schalen	—.—
Einheitsgerste	14.00—14.50	Tymothee	—.—
Wintergerste	13.50—13.75	Engl. Raygras	—.—
Hafer	15.50—16.25	Weizenstroh, lose	1.75—1.95
Roggenmehl (55%)	19.00—20.00	Weizenstroh, gepr.	2.35—2.55
Weizenmehl E (0-65%)	27.00—27.50	Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Roggenkleie	9.00—9.50	Roggenstroh, gepr.	2.50—2.75
Weizenkleie, mittelg.	9.00—9.75	Haferstroh, lose	2.75—3.00
Weizenkleie (grob)	10.00—10.50	Haferstroh, gepreßt	3.25—3.50
Gerstenkleie	9.75—11.00	Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
Winterraps	42.00—43.00	Gerstenstroh, gepr.	2.15—2.35
Rübsen	40.00—41.00	Heu, lose	6.25—6.75
Leinsamen	37.00—39.00	Heu, gepreßt	6.75—7.25
blauer Mohn	60.00—62.00	Netzeheu lose	7.25—7.75
gelbe Lupinen	10.50—11.00	Netzeheu, gepreßt	7.75—8.25
blaue Lupinen	9.00—9.50	Leinkuchen	16.75—17.00
Seradella	—.—	Rapskuchen	13.25—13.50
roter Klee, roh	—.—	Speisekartoffeln	3.75—4.50
weißer Klee	75.00—95.00	Fabrikkartoff. p. kg%	20 gr
Klee, gelb		Trockenschnitzel	—.—
ohne Schalen	—.—	Sonnenblumen-	
Senf	34.00—36.00	kuchen 42—43%	19.50—20.00
Peluschken	—.—	Sojaschrot	20.00—21.00

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 4919,4 to, davon 1325 to **Roggen, 535 to Weizen,** 1145 to Gerste, 164 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 13. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 754 g/l. (128,1 f. h.), Braugerste 709 g/l. (120,4 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.), Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 451 g/l. (75,2 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	120 to	13.10—13.25	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Peluschken	— to	—.—
Stand.-Weizen	15 to	18.25	Sammelgerste	— to	—.—
Einheitsgerste	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenmehl	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenmehl	— to	—.—	Sonnen-		
Hafer	60 to	16.20—16.30	blumenkuchen	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	13.00—13.25	Gerstenkleie	10.00—11.00
Standardweizen	18.00—18.25	Winterraps	41.00—44.00
a) Braugerste	15.00—15.50	Winterrübsen	38.00—40.00
b) Einheitsgerste	14.00—14.25	blauer Mohn	56.00—59.00
c) Sammelg. 114-115P.	13.50—14.00	Senf	34.00—36.00
d) Wintergerste	—.—	Leinsamen	37.00—39.00
Hafer	16.00—16.25	Peluschken	23.00—25.00
Roggen-		Wicken	21.00—23.00
Auszugmehl 0-30%	21.25—21.75	Seradella	—.—
Roggenm. I 0-45%	20.75—21.25	Felderbsen	21.00—23.00
„ I 0-55%	20.25—20.75	Viktoriaerbsen	27.00—30.00
Roggenm. II 45-55%	17.50—18.00	Folgererbsen	20.00—23.00
Roggen-		Tymothee	—.—
nachmehl 0-90%	15.25—15.75	blaue Lupinen	10.25—10.75
Weizenm. IA 0-20%	31.50—33.50	gelbe Lupinen	10.50—11.00
„ IB 0-45%	30.50—31.50	engl. Raygras	—.—
„ IC 0-55%	29.75—30.75	Gelbklee, enthülst	—.—
„ ID 0-60%	28.75—29.75	Weißklee	70.00—90.00
IE 0-65%	27.75—28.75	Rotklee, unger.	80.00—90.00
„ IIA 20-55%	25.25—26.25	Rotklee, gereinigt	90.00—110.00
„ IIB 20-65%	24.75—25.75	Fabrikkartoffeln p. kg%	17 gr
„ IIC 45-55%	—.—	Speisekartoffeln n. Not.	3.50—4.00
„ IID 45-65%	23.00—24.00	Speisekartoffeln Pom.	3.50—4.00
„ IIE 55-60%	—.—	Kartoffelflocken	16.00—16.50
„ IIF 55-65%	18.75—19.25	Leinkuchen	17.50—18.00
„ IIG 60-65%	—.—	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenschrot-		Sonnenblumenkuch.	19.50—20.50
nachmehl 0-90%	20.75—21.25	Kokoskuchen	14.50—15.50
Roggenkleie	9.25—9.75	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie, fein	10.25—10.75	Roggenstroh, gepr.	2.50—3.00
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Netzeheu, lose	7.50—8.00
Weizenkleie, grob	10.00—10.75	Sojaschrot	21.00—22.00

Trockenschnitzel 7.50—8.00, Schwedenklee 160.00—180.00
Roggenmehl 60% z. Ausf. nach Danzig 20.25—20.75
„ 65% z. Ausf. nach Danzig 19.75—20.25

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	717 to	Speisekartoffel	65 to	Hafer	270 to
Weizen	239 to	Fabrikkartoff.	150 to	Peluschken	15 to
Braugerste	15 to	Saatkartoffel	— to	Raps	— to
a) Einheitsgerste	40 to	blauer Mohn	— to	Bohnen	— to
b) Winter- „	— to	Mohn	— to	Gemenge	— to
c) Sammel- „	275 to	Gerstenkleie	— to	Blaue Lupin.	— to
Roggenmehl	98 to	Seradella	— to	Leinkuchen	— to
Weizenmehl	60 to	Trockenschnitze	— to	Wicken	— to
Viktoriaerbsen	21 to	Senf	— to	Sonnenblumen-	
Feld-Erbsen	2 to	Kartoffelflock.	— to	schrot	20 to
Folger-Erbsen	— to	Hanfsamen	— to	Rapskuchen	— to
Roggenkleie	185 to	Wolle	— to	Leinsamen	— to
Weizenkleie	235 to	Buchweizen	15 to	Versch. Kuchen	41 to

Gesamtangebot 2620 to

Hamburg, Cif-Notierungen für Getreide u. Kleie vom 12.Novbr. Preise in Hfl. per 100 kg, alles cif Hamburg unverzollt.) Weizen: Manitoba I (Hard Atlantis) p. November —, Manitoba I (Schiff) —, p. November —, Rosafe 80 kg (Schiff) — p. Nov. 4,80, Barusso 80 kg Schiff) — per Nov. 4,70, Bahia 80 kg per November —; Gerste: Plata 60-61 kg per Nov. —, russ. Gerste 64-65 kg per Nov. —, Plata 64-65 kg Schiff) —, per Nov. 3,05, 67-68 kg (Schiff) —, per Nov. 3,15; Roggen: Plata 72-73 kg per November 3,00; Mais: La Plata (Schiff) —, p. Okt. —, p. Nov. 2,67¹/₂, p. Dez. 2,70; Hafer: Plata Unclipped faq 46-47 kg p. Nov. 4,05, Plata Clipped 51-52 kg per Nov. 4,20, russischer Hafer 54-55 kg —; Weizenkleie: Pollards per Okt. —, Bran p. Nov. —; Leinsaat: La Plata p. Nov. 7,05, p. Dez. 7,10.

Posener Butterpreise vom 12. November (Festgesetzt durch die Firmen: Molkerei-Zentrale, Zwiazek Gospodarczy Spółdzielni Mleczarskich.) **En gros:** 1. Qualität 3,10 Zloty pro Kg. ab Verladestation, 2. Qualität 3,00, 3. Qualität 2,90. Ausgeformte Butter an Wiederverkäufer: 1. Qualität —.— Zloty pro Kg. ab Lager Posen 2. Qualität —,—. Kleinverkaufspreise: 1. Qualität 3,60, 2. Qualität 3,50 3. Qualität 3,40 Zloty pro Kg.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 12. November. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: Rinder 459 (darunter 34 Ochsen, 170 Bullen, 255 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 495 Kälber, 150 Schafe, 1600 Schweine; zusammen 2704 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. —.—, vollfleischig., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 54—58, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 48—52, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 40—46.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 56—60, vollfleisch., jüngere 50—54, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 44—48, mäßig genährte 40—44.

Kühe: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, Mastkühe 48—54, gut genährte 30—36 mäßig genährte 16—20.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—70, Mastfärsen 54—58, gut genährte 48—52, mäßig genährte 40—46.

Jungvieh: gut genährtes 40—44, mäßig genährtes 36—38.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 76—80, Mastkälber 68—72, gut genährte 60—66, mäßig genährte 50—58.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 64—68, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60, gut genährte 44—50, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 96—102, vollfl. von 100—120 kg Lebendgew. 88—94, vollfl. von 80—100 kg Lebendgewicht 82—86, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 74—80. Sauen u. späte Kastrate 72—88, Bacon-Schweine —.—.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl.Bericht vom 12.November. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,— ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,— Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 35—38 sonstige vollfleischige oder ausgemästete 32—34, fleischige 28—31. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 33—35, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 29—32, fleischige 23—28, gering genährte 16—22. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 35—38, vollfleischige 32—34, fleischige 28—31. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh —,—. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mastkälber 55—58, mittlere Mast- u. Saugkälber 48—52, geringere Kälber 35—45. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Stallmast 38—42, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 32—36, fleischiges Schafvieh 25—28, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 57, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 57, vollfleischige Schweine von ca. 221—240 Pfd. Lebendgewicht 53—54 vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—50, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 50—54.

Bacon-Schweine — je Zentner, Vertragsschweine —.

Auftrieb: 2 Ochsen 56 Bullen, 78 Färsen, 86 Kühe: zusammen 230 Rinder, 66 Kälber, 65 Schafe, 1494 Schweine, — Stück Bacon.

Außerdem wurden in der Woche noch aufgetrieben: — Ochsen, 1 Bullen, 1 Kühe, — Färsen, 16 Kälber, — Schafe, 88 Schweine, 250 Bacons.

Die Erzeugerpreise liegen bei Rindern 4—6 G. unter den notierten Großhandelspreisen. Spitzentiere bei Rindern über Notiz. Großhandelspreise für Schweine werden vorübergehend nicht notiert. Die aus den Danziger und polnischen Lieferungen errechneten, von den Fleischern zu zahlenden Großhandelspreise werden unter den Kleinhandelspreisen (Richtpreise) veröffentlicht.

Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Schweinemarkt: 7 Uhr; Rindermarkt: 8 Uhr.

Auftrieb von Freistaatvieh Montag bis 9 Uhr abends.

London, 12 November. Amtliche Notierungen am englischen Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons Nr. 1 sehr mager 80, Nr. 2 mager 79, Nr. 3 — 78; Nr. 1 schwere sehr magere 80, Nr. 2 magere 79, Sechser 77. Polnische Bacons in Hull 79—81, in Liverpool 80—85. Bei schwächeren Preisen geringere Nachfrage.